

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegenden Tarif.

Grenel des Insurrektions-Krieges.

Budapest, 14. Juli.

Je evidentere die militärischen Erfolge der Pforte hervortreten, je klarer es von Tag zu Tag wird, daß Serbien den Krieg, in den es sich gestürzt, nicht nur frevelhaft, sondern auch leichtsinnig, unvorbereitet und undisciplinirt unternommen, desto weniger dürfen wir das Auge zudrücken vor den Grenelthaten in Bulgarien, die zuerst die englische Presse, dann die englischen Kammern beschäftigten und in kürzester Zeit wohl auch den Stoff diplomatischer Verhandlungen abgeben dürften. Wäre es nicht einfache Pflicht der Menschlichkeit, die dazu drängt, die in Bulgarien verübten Schandthaten an den Pranger zu stellen, so würden wir schon aus politischer Raison hierzu gezwungen werden. Denn mit Bedauern müssen wir es erleben, daß die Sympathien Europa's, die bei dem Ausbruche des Kampfes der gerechten Sache der Pforte in so reichem Maße zugewendet waren, sich desto mehr abschwächen, je entschiedener die strategischen Erfolge, je stärker der Muth und die zähe Ausdauer an's Licht treten, welche die Türken in der militärischen Abwehr eines frivolten Angriffs bekunden.

Woher diese seltsame Erscheinung? Woher so mit es, daß namentlich in England, dessen Bevölkerung vor wenigen Wochen noch den türkenfreundlichen Emnuziationen Disraeli's mit begeisterter Zustimmung folgte, sich heute eine antitürkische Strömung bemerkbar macht, die der offiziellen Politik des Landes zu trotz immer mächtiger anschwillt und nun schon gar im Parlamente sich von Einfluß zeigt? Woher das kommt? Die Antwort ist bald gegeben; sie führt zurück zu den Berichten aus Bulgarien, welche wenn auch nicht die Ursache, so doch sicherlich den Vorwand bilden für die Neutralitätsschwärmer in Großbritannien. Und selbst bei uns zu Lande, wo die Sympathien für die Türkei einem tiefen, das ganze Volk durchdringenden Verständnisse unserer Lage entspricht, könnte es leicht geschehen, daß die Theilnahme für die Pforte erkalte, wenn alle Details jener Grausamkeiten bekannt werden, die an den Bulgaren begangen worden. Man hat die Entsetzen erregenden Berichte über die von Tcherkessen und Baschi-Bozuks verübten Thaten noch leicht genommen, als kein anderer Wahrheitsbeweis für dieselben vorlag, denn eine Erzählung des „Daily News“-Korrespondenten. Zeitungen übertreiben, sagte man sich, und Spezialkorrespondenten zumal setzen eine Force darein, ganz Spezielles

zu referiren. Auch war der Bericht über das Vorgefallene so horrend, daß man gern, einer mitleidigen Regung folgend, das Ganze für pure Phantasie erklärte. Welches Menschengemüth möchte auch glauben, daß in der Frist von wenigen Wochen viele Tausende unschuldiger Männer, Weiber und Kinder niedergemetzelt, mehr als sechzig Ortschaften zerstört und ein gefegnetes Landstrich auf Jahre hinaus zu Grunde gerichtet worden? Aber so ungern man es that, so mußte man sich dennoch daran gewöhnen, die Berichte für wahr oder doch wenigstens in den Hauptpunkten zutreffend zu nehmen. Dem Korrespondenten der „Daily News“ schloß sich bald jener der „Times“ an und den beiden folgten zahlreiche andere, die insgesamt als eigene Ergebnisse furchtbare Szenen von ihrem Aufenthalte in Bulgarien erzählten. Ein Landsmann von uns, der nur eine einzige Nacht in Widin verbrachte, war in dieser kurzen Frist Zeuge eines Massacre auf bulgarische Bauern, das aus der allernüchternsten Ursache ausbrach und im Nu sieben Christen das Leben kostete. Die türkischen Beamten selber haben sich aus Empörung über die von ihnen wahrgenommenen Schandthaten gedrungen gefühlt, englischen Journalkorrespondenten Materiale für ihre Berichte zu bieten. In einer derartigen Korrespondenz wird gesagt, daß „die an den Frauen begangenen Schandthaten an Gräßlichkeit und Brutalität alles bisher Dagewesene übersteigen. Die Grenel seien umso empörender, als die Bulgaren höhere Begriffe von Tugend und Keuschheit haben, als die Frauen irgend einer anderen orientalischen Völkerschaft. Wüßten Englands Frauen das Geschehene, so würde ein Schrei der Entrüstung losbrechen, daß ganz Europa sich erheben würde!“

Europa hat sich in der That bereits erhoben. Vor wenigen Tagen wurde Melegari in der italienischen Kammer interpellirt und er wußte nichts zu sagen, als die „H o f f n u n g“ auszudrücken, daß die Nachrichten aus Bulgarien stark übertrieben sein möchten. Disraeli hatte vor drei Tagen im Unterhause einen wahren Sturm von Fragen zu bestehen und auch er wollte mit der „Hoffnung“ trösten, daß die bekannt gewordenen Details durch die tatsächlichen Vorgänge kaum gerechtfertigt sein dürften. Aber Hoffnungen sind leichter als Spinnweb und die Hoffnungen Melegari's und Disraeli's mitnehmen sind nicht im Stande, ein einziges von den vielen getödteten bulgarischen Kinder ins Leben zurückzurufen. Disraeli bekam denn auch aus dem liberalen Lager heftige Vorwürfe ob der „Saum-

seligkeit und Unwissenheit der Regierung“ in dieser Angelegenheit zu hören und er konnte sich vor dem Andrängen Derjenigen, die aus einem rühmlichen Gefühle der Menschlichkeit seine Gegner waren, nur durch das Versprechen retten, daß er jede Anstrengung machen werde, der Regierung in Konstantinopel ans Herz zu legen, die furchterlichen Szenen, die jetzt unvermeidlich scheinen, so viel als möglich zu mindern.

Erscheinen sie wirklich unvermeidlich, die furchterlichen Szenen, die der Civilisation Europa's und den Gesinnungen des neunzehnten Jahrhunderts Hohn sprechen? Wir mögen nicht rechten darüber. Unserer Empfindung widerstrebt jeder Art von Grausamkeit, und gerade die Macht scheint nach unseren Begriffen am ehesten berufen, eine Schwester der Milde zu sein. Indessen müssen wir es immerhin gelten lassen, daß, wie Disraeli sagte, Insurrektionskriege stets Grenelkriege sind. Daß Aufstandskriege barbarisch sind, weiß Jedermann und daß speziell in Bulgarien durch die fortgesetzte Verfolgung, an der Rußland gewiß seinen guten Theil hat, die christliche Bevölkerung gegen die Muselmanen und die Letzteren wieder gegen die Christen erbittert worden, ist eine wohlbekannte Thatsache. Wir stimmen ein, wenn man erklärt, ein Theil der Blutschuld falle auf Rußland, aber es bleibt immer noch ein genug großer Theil übrig, der das Gewissen der Pforte schrecklich belastet.

Niemand wird den gegenwärtigen Ministern des Sultans die Verantwortung für die geschehenen Thaten aufbürden. Die Central-Regierung in Konstantinopel war sicherlich weit entfernt davon, ein Massacre der unbewaffneten Bevölkerung zu befehlen; es war schlimm genug, daß sie die Tcherkessen und Baschi-Bozuks, dies verächtliche Raubgesindel, das in der türkischen Armee auf das Tiefste verabscheut wird, auf die wehrlosen Dörfer losgelassen hat. Besonders schlimm darum, weil die Thaten dieser Bande die Augen Europa's in einem Augenblicke auf sich ziehen, in dem das osmanische Reich auf einer anderen ernstlich bedrohten Stelle erquickende Zeugnisse seiner Lebenslust und organisatorischen Regsamkeit ablegt.

Die Türken sind wohl selbst am tiefsten beschämt und am härtesten betroffen durch die Grzesse jener wilden Brut, die sie am liebsten aus ihrer Mitte austreiben möchte. Dies wird die Probe für die Existenzfähigkeit des osmanischen Reiches sein, ob es ihm gelingt, sich in europäisch-civilisirter Art zu organisiren und auf jenen halbasiatischen Süf-

Wundergrotten und Pilgerfahrten.

(Original = Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 11. Juli.

Als ich vor Jahr und Tag zum ersten Male in schönem Frankreich war, da hatte ich das Gefühl, in einer gothischen Kirche zu wandeln, die durch alterthümliche Glasmalereien in den Fenstern tief verdunkelt wird. Ich roch nichts als Weihrauch und hörte nichts als Litaneien. Die Nation war über Nacht fromm geworden und that Buße für vergangene Leichtfertigkeiten. Voltaire wurde zum Fenster hinausgeworfen und Thoma's a Kempis an seine Stelle gesetzt. Der „Figaro“ machte dem „Univers“ Konkurrenz und Herr v. Willenmessant überfrömmelte den alten heulenden Weihwassererschürfer Beauvot. Das Blatt der Kofetten konsolidirte sich gleichzeitig als Organ der Bischöfe, die Theaterabril trat demüthig hinter Kirchennachrichten und Mehanzeigen zurück und die Augen, die bis dahin bloß faunisch = klüftern zu blinzeln verstanden, überraschten durch virtuose Verdrehung und ausdauerndes Himmelfstarren. Wenn Leute von Welt sich Sonntags begegneten, so fragten sie einander, in welcher Kirche sie die Messe gehört, und nahm man eine Wohnung auf, so versäumte der Hausherr nicht, mit salbungsvoller Stimmung unter den verschiedenen Vorzügen des Appartements auch den herauszustreichen, daß eine Kirche ganz nahe sei. Das war die Zeit der Wundergeschichte und Wallfahrten. Alle Landstraßen waren von unendlichen Pilgerzügen bedeckt, die irgend einem zu plötzlichem Rufe emporgeblühten Heiligthume zustrebten. Die Eisenbahnen führten eine neue Art von Trains, die „Wallfahrt-Trains“ ein. Der Telegraph verzeichnete die Be-

wegungen und Fortschritte der andächtigen Schaaeren und theilte dem Publikum Auszüge aus Predigten mit. In Schäferei und Gänsemädchen entwickelte sich eine bis dahin ganz unbekannt gewesene Fähigkeit, die heilige Jungfrau auf Bäumen, in Storchnestern, auf Hausdächern, in Steinlöchern und an sonstigen Orten zu erblicken, die von allein stehenden Damen gewöhnlich nicht frequentirt werden. Der Luxus von Verkündungen und überirdischen Visionen verbreitete sich bis in die bescheidensten Bauernhütten, in denen man sonst viel zu viel Knödel verzehrte, um der Hysterie zugänglich zu sein. Unternehmende Bischöfe beeilten sich, jede transzendente Erscheinung als ein authentisches Wunder zu bestätigen und manche von ihnen erwarben durch Uebung und Fleiß eine solche Sachkenntniß, daß sie aus den leichtesten Andeutungen und unzusammenhängendsten Fabeln von schalkhaften Schulkindern ganz genau die Anwesenheit und kapriziösesten Wanderungen der heiligen Jungfrau zu konstatiren vermochten. Der Klerus verwandelte sich in ein förmliches Gendarmierkorps, das nichts that, als den Kreuz- und Quersüßen der Himmelskönigin durch das Land nachspüren. Die französische Pharmakopöe bereicherte sich um neue Mittel; das Wasser von Lourdes und die Luft von Paray le Monial wurden als spezifische Heilmittel gegen alle Krankheiten anerkannt und die altmodischen Heilgebäude der lateinischen Küche drohten außer Gebrauch zu kommen. Die Heiligprechung der Jungfrau von Orleans wurde als Landesangelegenheit betrieben und offiziellerseits bahnte man diplomatische Unterhandlungen mit dem Himmel an, um ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und dem sacré coeur, dem geheiligten Herzen Jesu, herbeizuführen.

Die Freunde des Fortschrittes, die Bewunderer des französischen Nationalgenies verzogen das Angesicht zu schwer betrübter Miene und seufzten gramvoll über den tiefen Geistesverfall des Vaterlandes der Aufklärung. Ich aber betrachtete den ganzen Frömmigkeits-Beitanz nur als einen Nummernschanz; ich konnte mich nicht entschließen, ihn ernst zu nehmen; denn der auffallenden Widersprüche und unerklärlichen Halbheiten gab es zu viele. Die Kirchen waren wohl voll; aber waren darum die Potentheater der Boulevards und des Palais Royal leer? Die Herren nahmen wohl die rührende Gewohnheit an, vor jedem Abbe auf der Straße ehrerbietig den Hut zu ziehen; aber stiefelten sie darum minder eifrig hinter den gemalten Trottoirfegerinnen einher? Die Damen trugen reizende kleine Bibeln an einem Stahlgürtel und große Kreuze um den Hals; aber wurden der Ehescheidungsprozesse und illegitimen Geburten weniger? Die Gebetbücher erlebten neue Auflagen und klerikale Verlagsbuchhandlungen, die seit Jahrzehnten hinfiechten, machten jetzt ihre Eigenthümer zu Millionären; wurden aber die Romane von Adolphe Belot darum weniger massenhaft gekauft, weniger eifrig gelesen? Kein Beobachter, der Augen für den Gesamtkomplex der Erscheinungen hat, konnte daran zweifeln, daß die plötzliche Frömmigkeit eine Mode war, die allerdings die ganze Nation einen Moment lang zur Sklavin machte, jedoch alsbald vorübergehen mußte. Die Frage konnte nur sein, wie lange sie wohl herrschen werde. Ich gestehe, daß ich ihr eine längere Dauer zutraute. Die Krinoline hatte sechs Jahre lang grassirt, der Chignon wird bald sein erstes Decennialfest feiern können, so dachte ich, daß die religiöse Schwärmerie in Frankreich mindestens fünf Saisons lang vorhalten werde.

Dieser 4 Seit-n Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage“.

lurs zu verzichten, der ihm nicht den zehnten Theil dessen an Macht gibt, was er ihm an Sympathien und Ansehen raubt. Schon hören wir englische Stimmen, die der Regierung zurufen, sie möchte sich doch nicht um eines Haares Breite „zu Gunsten eines in Trümmer zerfallenden Reiches Kompromittiren“. Das sind die Folgen der blutigen That, daß sie die besten Fremde in Feinde verwandelt. Möchten die türkischen Regierungsmänner doch rasch begreifen, was ihnen Menschlichkeit, Pflicht und Staatsraison gleich gebieterisch auferlegen, möchten sie doch unverweilt den Unthaten der wilden Vorden ein mächtiges Halt entgegenrufen, auf daß wir uns fürder ohne Erröthen mit unserer Theilnahme auf jene Seite stellen dürfen, auf die unser staatliches Interesse uns hinweist.

Budapest, 14. Juli.

Wie dem „K. N.“ aus Wien geschrieben wird, hatte der englische Botschafter Lord Buchanan am 11. d. M. eine wichtige Unterredung mit dem Grafen Andrássy. Buchanan hatte nämlich den Auftrag, an den Grafen Andrássy die Frage zu richten, was dieser von einer Aktion denke, welche auf eine Vermittlung zwischen den kämpfenden Theilen hingen würde. Es scheint, daß die englische Regierung einer solchen Aktion nicht abgeneigt und gewillt wäre, zu derselben die Initiative zu ergreifen. Graf Andrássy erwiderte, er erachte die Zeit für die Thätigkeit der Diplomatie noch nicht für gekommen; sobald aber auf dem Kriegsschauplatz eine entscheidende Wendung eingetreten wäre, würde er mit der größten Bereitwilligkeit sich der Intervention anschließen.

Wie aus Pancsova berichtet wird, wurde daselbst gestern der Polizeikommissär Carlo Kubovic durch das Bezirksgericht verhaftet. Der Grund dafür sind seine öfteren Aeußerungen, nach Serbien kämpfen gehen zu wollen. Der Bezirkshauptmann Emil Fics wurde vorderhand seines Amtes enthoben. Das Ministerium des Innern soll mehrere Entsetzungen dortiger Administrationsbeamten telegraphisch angeordnet haben.

Die Mittheilung, daß die dalmatinischen Häfen gesperrt worden seien, wird vom „Frbl.“ dahin richtig gestellt, daß nur das Landen, respektive die Durchfuhr von Kriegs-Contrebande jeder Art (Kohlen inbegriffen) für alle dalmatinischen Häfen verboten worden sei. Von einer Einschränkung des legitimen Handels ist sonach keine Rede und die Handels- und Kaufahrtsfahrzeuge aller Nationen werden selbstverständlich nach wie vor in allen dalmatinischen Häfen und ebenso auch in dem von Cattaro frei verkehren können.

Der „Pester Lloyd“, welcher heute auf die Meldung von einer Verlängerung des bestehenden wirtschaftlichen Ausgleichs vom Jahre 1867 zurückkommt und dieselbe kategorisch dementirt, theilt mit, daß die neuen Ausgleichsgeetze noch vor Ablauf der Ründigungung s f r i f t, nämlich am 1. Dezember d. J., aktivirt werden sollen.

Wie aus Mitrowitz vom 13. Juli gemeldet wird, dürfte daselbst die 20. Division der gemeinsamen Armee in einigen Tagen vollständig postirt sein. Der Divisionär Graf Ladislaus Szapary schlägt sein Hauptquartier in Mitrowitz auf. Pioniere gehen nach Borut.

Ich habe mich getäuscht; der gallische Geist war seiner jüngsten Kaprice rascher überdrüssig geworden, als ich angenommen hatte, und heute ist vom Ultramontanismus nicht mehr die Rede. Wohlverstanden: in jenen Kreisen, in denen man dem Wechsel der Mode augenblicklich und aufmerksam folgt. Denn es gibt immer Individuen und Gruppen, die eine Strecke weit hinter der Mode zurückbleiben und sich ihrem Wechsel nur allmählig anbequemen. Man sieht noch heute drollige Damen aus der Provinz, die in breiten Krinolinen einhergehen oder vielmehr einherrollen und erst in zehn Jahren beim Kürassiermieder angelangt sein werden, wenn sie darüber nicht sterben. Von diesen Nachzügler spreche ich natürlich nicht; ich habe bloß den Hauptkörper des Heeres im Auge. Dieser Hauptkörper aber hat die Professionsbanner mit Heiligenbildern in die Luft geworfen und die Pilgermuschel sich vom Hute geriffen. Die Kirche hat ihre Popularität verloren und der Skating Rink hat sie gewonnen. Ich sage nicht, daß das ein Fortschritt sei; in der Kirche konnte man sich höchstens erkälten, während man im Skating Rink leicht Arme, Beine und Hals bricht; aber wenn kein Fortschritt, so ist es darum doch eine Thatfache. Man wandert wieder nach Trouville und nicht nach Lourdes, man lieft wieder die stünbige, amüsante „Vie parisienne“ und nicht das erbauliche, aber leider etwas langweilige Pariser Diözesanblatt und Herr Beuillot sieht mit Schmerz, daß die Fluth der Auflage seines Blattes, die ihre Ufer verlassen und sich über das ganze Land verbreitet hatte, wieder in ihr altes Bett zurückgekehrt sei und blinn zwischen Pfarrhöfen und Episkopalpalästen hinschleiche. Tausend Erscheinungen beweisen, daß Frankreich die Mönchskutte und Kasuzinermäcke von sich geworfen habe und wieder das schalt-

Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält die mit allerhöchster Entschlieung vom 2. d. M. erfolgte Ernennung des Universitäts-Professors Dr. Theodor Pauler zum Präsidenten des Landes-Unterrichtsraths.

Die hier erscheinende „Pester Korv.“ scheint mit ihren Mittheilungen entschiedenem Bed zu haben. Vorgeftern debattirte sie mit der Nachricht von einer Verlängerung des 1867er Ausgleichs auf fünf Jahre und wenige Stunden später regnete es schon geharnischte Dementis. Gestern versicherte sie, daß Koloman Szell heute dem Ministerrath seinen Bericht über den Stand der Bankfrage erstatten werde, und siehe da, Koloman Szell befindet sich gar nicht in Pest, sondern weiß, wie „Hon“ meldet, in Ratót. Werden die Budapest Originalmittheilungen der genannten Korrespondenz etwa in derselben Fabrik gefertigt, wie ihre Belgrader Siegesnachrichten?

Der „Rusky Mir“ läßt sich von der südlichen Drina melden, daß Oesterreich-Ungarn bei Raesa Truppen aufammelt, welche bestimmt sind, nach Bosnien geschickt zu werden, wo sie in türkischer Uniform gegen die Serben kämpfen sollen. Ein an der Bselina Gefangener soll ausgesagt haben, daß aus Oesterreich bisher 700 Mann gegen ein Handgeld von 5 Dukaten in's türkische Lager geschickt worden sind. Wir würden von diesen albernem Märchen, welche ein russischer Korrespondent seinem Blatte aufzubinden für gut erachtet, selbstverständlich gar keine Notiz nehmen, wenn „Rusky Mir“ nicht den Anlaß ergreifen würde um einen wuthschraubenden Artikel gegen Ungarn loszulassen. In diesem Artikel wird behauptet, die ungarische Regierung opereire gegen Serbien gegen den Willen des auswärtigen Amtes. „Rusky Mir“ schließt mit folgender Drohung: „Auch die lange russische Geduld hat ihr Maß. Russische Heere waren bereits in Ungarn und diese finden auch jetzt ihren Weg dahin, wenn die Pester Slavensresser sie provoziren würden.“ Zählen auch solche Drohungen zu den Resultaten der Reichthäter Entree?

Wie „Rusky Mir“ mittheilt, wurde am 10. d. M. in der Moskauer jerbischen Domkirche in Gegenwart eines zahlreichen Publikums und der slavisch n Vereine ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, um den Himmel anzuflehen, auf daß er die jerbische und montenegrinische Armee von Sieg zu Sieg führe. Gegen diese Art der Intervention zu Gunsten Serbiens beim lieben Himmel wird wohl selbst die Pforte nichts einzuwenden haben.

Der Krieg.

Vor wenigen Tagen kam uns die Notiz unter die Augen: es sei zwischen den, einander am Timof gegenüberstehenden Korps des Obersten Leschjanin und Osman Pascha's ein „Waffenstillstand“ eingetreten, welchen beide Theile benützen, um sich beträchtlich zu verstärken, und dann den entscheidenden Schlag zu führen. Wir nahmen diese Nachricht mit der, während dieses Krieges fortwährend gebotenen Zurückhaltung auf, namentlich aber wegen des, hier offenbar mißbrauchten Wortes: „Waffenstillstand“. Wir hatten, wie die weiteren Berichte zeigten, mit unserer Auffassung Recht, und war es sogar gerade am Timof, wo in den letzten Tagen die meisten und entscheidendsten Kämpfe stattgefunden haben. Hinsichtlich der Details derselben berufen wir uns auf die weiter unten citirten Berichte, und erwähnen nur noch en passant, daß unser gestern geäußertes Zweifel an der prophetischen Gabe des Spezial-Korrespondenten des „P. L.“ in Widdin — durch dessen weiteren Bericht von gestern Abends — gerechtfertigt erscheint. Hat doch das „hartnäckige Gesecht“, welchem er die Dauer über die ganze Nacht und die Entscheidung für heute prognostizirte — g a r

nicht stattgefunden. Eine Art relativer Waffenruhe, eine Pause, in welcher weniger bedeutende Gesechte vorkamen, war allerdings in den letzten Tagen auf dem größten Theile des Kriegsschauplatzes merklich; sie hatte aber ihren einfachen Grund in der Erschöpfung und moralischen Erschütterung der Serben, und in der Vorsicht der türkischen Befehlshaber, welche sämtlich Verstärkungen zu erwarten hatten, vor deren Eintreffen sie keine entscheidenden Schritte thun oder auch nur versuchen wollten.

Wäre übrigens allen Nachrichten, welche die beiderseitigen Verstärkungen betreffen, Glauben zu schenken, so müßten dennächst zwei großartige Armeen einander gegenüberstehen. Wir haben Grund, von den eben erwähnten Nachrichten jene für verlässlicher zu halten, welche die Türken betreffen, so daß Welipasha's frische Truppen von Serajevo aus an die untere Drina bringt, daß ein großer Theil der Besatzung von Skutari zur West-Morawa-Armee stößt, daß Abdulkerrim Pascha bei Sofia 35 Bataillone sammelt, um dann mit den unter Cheflet Pascha und Ahmet Gjub stehenden Truppen vereint gegen die jerbische Haupt-Armee zu operiren, endlich daß Fazyl Pascha mit 8 Bataillonen und 2 Batterien das Korps Osman Pascha's verstärkt hat.

Dagegen wollen wir vorläufig die Nachrichten von Verstärkungen der Serben mit aller Vorsicht aufnehmen; 2 bis 3000 Mann, die sie von Belgrad aus an die untere Drina senden, eine ähnliche Zahl, die der Hauptarmee nachgesendet wird, mögen hingehen; das größte Gewicht aber legen die Serben selbst auf die „zahlreichen Insurgenten-Massen“, welche ihrer Armee zuströmen, bei dieser organisiert, ausgerüstet und bewaffnet werden sollen; — diesen Berichten über Neu-Formationen gegenüber verhalten wir uns so lange zurückhaltend, bis die letzteren Beweise ihres Bestehens, ihrer Brauchbarkeit gegeben haben werden. Wie soll man es beispielsweise glauben, daß „zahlreiche bulgarische Insurgenten-Massen“, welche sich im Rücken Osman Pascha's gesammelt, bei dem Streif-Korps des Obersten Ostoc's, einer sogenannten fliegenden Kolonne von 3000 Mann, mit Waffen versehen wurden? — Führen denn solche, möglichst bewegliche Kolonnen ganze Arsenale mit sich?

Es bleibt dann übrigens noch die Frage der Qualität solcher, übereilt zusammengestellter Abtheilungen, für welche es immer einige Zeit bedarf, bis sie lernen, mit einer ihnen fremdartigen Ausrüstung und Bewaffung umzugehen. In dieser Beziehung sind wir in der Lage, ein humoristisches Beispiel anzuführen. Als kürzlich bei Belgrad eine neu aufgestellte, mit neuer Ausrüstung nach österreichischem Muster versehene Kavallerie-Abtheilung mit Sack und Pack ausrückte, bemerkte eine kompetente Persönlichkeit dem Kommandanten, daß die Leute sämtlich die Packtornister verkehrt aufgeschultert hatten, so daß dieselben mit ihrem größeren Theile, statt vor dem Sattel, auf diesem zum großen Unbehagen der Reiter lagen. Der Kommandant wetterte ein wenig: er habe es doch selbst den Leuten richtig gezeigt u. dgl., bis man ihn auf-

2500 Geistliche! Sie sehen, man kann absolut nicht zweifeln, daß die klerikale Mode vollkommen vorüber ist. Und das ist ganz natürlich; die Anlässe, aus denen sie entstand, sind schon bis auf die Erinnerungen verschwunden. Die furchtbaren Ereignisse des deutschen Krieges und der Kommune konnten leicht den heiteren Geist Frankreichs verbüßern und in ihm einen abergläubischen Hang erwecken. Die bestehende Klasse hatte den abscheulichen Petroleumgeruch in der Nase und um ihn los zu werden athmete sie mit angstvoller Hast so viel Weihrauch ein, daß sie davon ganz betäubt wurde. Und die nicht bestehende Klasse affectirt gern dieselben Beängstigungen und Idiosynkrasien wie die bestehende, damit man glaube, daß sie auch etwas zu verlieren habe. Heute aber hat man schon vergessen, daß das Petroleum auch zu etwas minder Begütem als zur Beleuchtung einer bürgerlichen Küche dienen könne, die Communards, die nicht gerade Geiseln gemordet haben, werden ratenweise begnadigt, wenn sie nur die vernünftige Ausdauer gehabt haben, nicht gleich im Mai 1871 erschossen zu werden, oder auf der Ueberfahrt nach Numea am Typhus zu sterben, oder bei einem Fluchtversuche aus Neu-Kaledonien sich von Hai'schen fressen zu lassen; das Hotel de Ville ist im Wiederaufbau begriffen, der Justizpalast steht neu und glänzend wieder da und die Ruine der Tuilerien beginnt auch schon mit vielversprechenden Gerüsten übersponnen zu werden. Die Gesellschaft kommt von ihrem Schrecken zurück und lacht über die Angst, mit der sie einen Augenblick lang nach dem Reliquarium gegriffen hatte. Frankreich ist wieder das Land Voltaires und der Encyclopädisten; den „freien Universitäten“, die man vor einem Jahre in einem Moment unverzeihlicher Schwäche den Ultramontanen zugestanden

merkjam machte, daß seine eigenen Paktornister ebenso verkehrt lägen, wie alle anderen.

Wie wird es erst mit dem Gebrauche neuer, niegesehener Waffen anssehen?

Während die Montenegriner über die Niederlage, die sie zwischen Gacko und Nevesinje von den Türken erlitten, unüberbrückliches Stillschweigen beobachteten, senden sie über anderweitige „Sieg“ Nachrichten über Nachrichten in die Welt. So z. B. lassen sie aus Ragusa melden:

Pefo Pavlovics schlug am 13. d. die Türken bei Klek und nahm denselben 150 Hinterlader ab. Der Verlust der Türken beträgt 150 Tode und Verwundete und 15 Gefangene, darunter ein Hus-Pascha; die Insurgenten verloren 30 Tode und Verwundete. Ferner: Montenegriner haben Pluc's eingenommen und hiebei zwei türkische Kanonen erobert. Medun haben sie nicht cernirt, sondern ihre ganze Kraft gegen Norden gerichtet.

Ein nicht minder diskretes Stillschweigen beobachtet der serbische Telegraph über die Niederlage, welche Gussien Pascha den Serben, die er eine Stunde weit in's serbische Gebiet hineintrieb, hinter Novibazar bereite. Auch davon, daß die Herren Serben aus Klek, Zornik wieder vertrieben wurden, und daß die Türken sich wieder am rechten Drinaufer befinden, auch davon schweigt nun Belgrad mit stolischer Verachtung, nachdem wir die Ginnahme Klein-Zornik's serbischerseits wenigstens ein halbes Duzend Mal hören mußten.

Gingegen beschäftigt sich Fürst Milan, der, anzett an der Spitze seiner Armeen zu marschiren, wie er es versprochen, die Queue derselben ziert, mit kriegsherrlichen Gesäften. Aus Paracsin wird nämlich unter gestrigem Datum gemeldet:

Fürst Milan bekorirte eigenhändig mit dem neugeschaffenen serbischen Militär-Verdienstkreuze (genannt Gavor) General Tschernajeff, den Obersten Jsmailoff, den Oberst-Lieutenant Becker und mehrere andere Offiziere in Anerkennung ihrer geleisteten Dienste. Ferner entschloß sich der Fürst, welcher Anfangs dem wiederholten Drängen seiner Minister bezüglich Abberufung Pach's zu folgen schien, „in Anbetracht der kritischen Lage im Innern“, seinen treuergebenen Adjutanten in seiner Stellung als Divisionär zu belassen. Was übrigens den Oberst Jsmailoff anbelangt, so hat derselbe die Armee verlassen. Man meldet hierüber:

Oberst Jsmailoff vom Generalstabe Tschernajeff's ist nach Wien gereist, angeblich um sich daselbst eine bei Babina-Glava erhaltene Kontusion kuriren zu lassen. Derselbe überbringt wichtige Briefe für Novibozoff; seiner Angabe nach war Tschernajeff schon am 9. d. M. nicht mehr auf türkischem Boden, sondern in Alexandria. Jsmailoff wird von Wien in acht Tagen im serbischen Hauptquartier zurück erwartet.

Nur an Leschjanin's Fahnen scheint sich die serbische Fama haften zu wollen. Ueber die Thaten, die dieser Kommandant Dienstag und Mittwoch ausführte, melden Belgrader Depeschen wie folgt:

Leschjanin hat am Dienstag Nachmittag die besetzten Positionen Dsmans Pascha's auf türkischem Boden attackirt. Der Kampf dauerte bis in die tiefe Nacht und war der Angriff ein so heftiger, daß der Feind seine Stellung aufgeben mußte. Unsere Truppen, besonders die Belgrader Brigade, hielten sich ausgezeichnet.

Mittwoch Nachmittags griff Leschjanin neuerlich die verlassenen Positionen Dsmans Pascha's an; der Kampf dauerte selbst während der Nacht noch fort; der Angriff der Serben erfolgte mit solchem Ungestüm, daß der Feind seine Stellung aufgeben mußte; die serbischen Truppen, welche der konstantinopler Garde, den besten türkischen Truppen, gegenüberstanden, entwickelten außerordentlichen Muth und that sich hiebei besonders die Belgrader Brigade hervor.

Was der Ausgang dieser zweitägigen Kämpfe gewesen sei, darüber schweigt die südslavische Chronik. Die Nachrichten, die aus dem türkischen Lager kommen, ergänzen jedoch die Belgrader Telegramme in einer für die

hatte, wird der Maulkorb der Staatsprüfungen angelegt, der sie zum großen Theile unschädlich macht. Die Jugend bekemnt sich offen zu den Lehren der Naturwissenschaft und die Jesuiten müssen zu dem noch ungewöhnlichen Mittel des Prüfungsthesen-Diebstahls greifen, wenn sie ihren frommen Lehranstalten Zöglinge zuführen wollen.

Eine jede Mode zeugt neue Industrien und gibt bestehende eine andere Richtung. Das hat auch die Wunder- und Wallfahrtsmode in Frankreich gethan. Man etablirte mit bedeutendem Kapital Rosenfranz-Fabriken und Reliquien-Großhandlungen. Kunstbändler bestellten bei Malern und Bildhauern nur mehr Heiligenbilder und Statuen; Berleger engagirten große Summen in Legenden-Büchern; die Bronze-Industrie behandelte mit Vorliebe die Insignien des Martyriums; die Tischler bauten Bestühle und die Klavierhändler legten mächtige Vorräthe von kleinen Hausorgeln an. Alle diese Unternehmer müssen heute in Verlegenheit sein, denn ihre Artikel sind in Frankreich unverkäuflich. Man entschließt sich wieder, ein Schlafzimmer ohne Bestuhl einzurichten, und eine Hauskapelle wird nicht mehr als unerläßlicher Bestandtheil eines anständigen Appartements betrachtet. In Folge dessen ist der Konsum von Heiligenbildern, Orgeln und Altären zurückgegangen, die Rosenkränze finden auch nur mehr beschränkten Absatz und Legenden-Bücher muß man rein als Prämien an Schulkinder verschicken, wenn man sich ihrer entledigen will. Aber das verschlägt nichts. Das kommerzielle Prestige Frankreichs ist so mächtig, seine Handelsverbindungen sind so mannigfach und ausgebehnt, daß die Fabrikanten ihre gottgefälligen Waaren gewiß irgendwo oder irgendwo an den Mann bringen werden. Man wird den Engländerinnen oder Russinen weismachen, daß Rosenkränze die neueste Pariser Mode seien, und die willfährigen

Serben nicht eben dankbaren Weise. So telegraphirt man dem „N. Bl.“ unter dem 17. d. M. aus Widbin:

Heute hätte Fazyl Pascha die Offensiv-Operationen gegen das über den Timof gedrungene serbische Insurgenten-Korps (Leschjanin) eröffnen sollen. Indessen hatte die Avantgarde der Kolonne Fazyl Pascha's, bestehend aus drei Bataillonen Medifs und zwei Geschützen unter Oberst Kerim Bey, schon gestern (13. d. M. Mittwoh) bei Alwadshies, vier Stunden westlich von Widbin, mit solchem Ungestüm das Gesecht engagirt, daß die Serben und Bulgaren mit harten Verlusten von Position zu Position bis an den unteren Timof getrieben wurden. Die heute unter Fazyl Pascha und dessen Brigadier Ali Pascha auf dem Gesichtsplatze eingetroffenen fünf Bataillone und sieben Geschütze, sowie die Donau-Flottille unter Hussein Pascha bei Florentin konnten nicht mehr wirksam auftreten. Für morgen wird aber der Uebergang Fazyl Pascha's über den unteren Timof gewärtigt. Die Haltung der türkischen Truppen gegen die feindliche Ueberzahl ist ausgezeichnet. Dieseits des Timof steht heute kein serbischer Soldat mehr. Die Stimmung in Widbin beruhigt sich.

Wenn die Serben also sagen, die Türken hätten „ihre Stellungen aufgegeben“, so haben sie wohl die Wahrheit gesagt; nur daß die Türken ihre alten Stellungen mit solcher Verlastung zu haben scheinen, die dem Timof näher sind, als die früheren.

Wie unser Spezialberichterstatter aus Belgrad telegraphirt, bombardirten heute die Türken bereits Zajesar wieder. Es scheint demnach, daß Fazyl Pascha den Timof in der That überschritten und daß somit die große Offensive begonnen habe.

Ueber die Niederlage, welche die Montenegriner zwischen Gacko und Nevesinje erlitten haben, wird aus Ragusa, 13. Juli, gemeldet:

Dieser ist die offizielle Mittheilung von einem großen Erfolge der türkischen Truppen über die montenegrinische Armee gelangt. Das Armeekorps des Selim Pascha wollte, nachdem Gacko von den Montenegrinern besetzt war, eine Bewegung nach rückwärts machen, um Verstärkungen abzuwarten und den Montenegrinern hieauf eine Schlacht in der Ebene von Grabovica anzubieten. Kaum, daß die türkischen Truppen am Montag in der Ebene einige Stunden kampirten, rückten die Montenegriner von zwei Seiten, von Gacko und den Höhen in der Gegend von Nevesinje auf die türkischen Truppen heran, welche beiläufig zwölftausend Mann stark waren. Selim Pascha theilte sein Korps und stellte das eine der Armeekorps von Nevesinje, das andere den Truppen von Gacko entgegen. Eine geschickte Höhenbesetzung schwächte schon im Anfang die bei Nevesinje in's Thal einrückenden Montenegriner. Gegen Mittag trafen die feindlichen Truppen auf der Ebene zusammen. Die Karriaturen der Türken richteten arge Verwüstungen unter den Montenegrinern an. Beide Heeresabtheilungen derselben mußten sich gegen Nachmittag zurückziehen und wurden von den Türken verfolgt. Der Rückzug der Montenegriner artete in wilde Flucht aus. Inzwischen kamen türkische Verstärkungen aus Mostar und der Velozlanina. Die Montenegriner waren zum großen Theil die Waffen von sich, um sich in die Bergschluchten zu flüchten. Die Berge waren indeß schon von den Türken besetzt und nur Wenige der montenegrinischen Streitmacht entkamen. Der Verlust derselben läßt sich noch nicht genau feststellen, da der Kampf an verschiedenen Stellen, auf den Bergen und überhaupt sehr zerstreut geführt wurde. Im Handgemenge soll mit großer Fähigkeit von beiden Seiten gekämpft worden sein. Die Türken waren auch in diesem siegreich, trotz der fanatischen Wuth, mit welcher die Czernagorzen ihre Messer führten. Den Verlust der Montenegriner schätzt man annähernd auf 2500 Mann an. Die Beute an Gewehren und Munition war sehr groß. Die Türken sollen 400 Mann verloren haben, wovon der größte Theil bloß verwundet ist. — Die türkischen Truppen kampiren um Nevesinje und Broschac und haben die Straße in ihrer Gewalt. — Man glaubt hier, daß durch die letzten Kämpfe die Aktion der Monte-

zungen aufgehört haben, eine niedrige, bescheldene Existenz in verzerrten und parodirten Formen weiterzuführen. Aus den Gladiatoren des klassischen Alterthums werden in späten Jahrhunderten halbverhungerte Schauffechter der Dorfjahrmärkte, aus dem germanischen Götterdienste wird ein barocker Aberglaube, die alten Rechtsformeln der Völker werden von Kindern in ihren Spielen ohne Sinn und Verstand nachgelacht und ebenfalls in Kinderspielen leben ernste und geheiligte Gebräuche fort, wenn sie von den Erwachsenen längst nicht mehr geübt werden. Das fromme Delirium, das sich Frankreichs noch 1871 bemächtigte, hat denselben Weg, und viel rascher, gewandelt. Es ist schon in Form eines Spielzeugs in die Kinderstube gelangt und das ist jedenfalls ein letztes Stadium. An der Ecke der Rue Rivoli und Rue du Louvre ist ein großartiges Spielwarenmagazin, das den bezeichnenden Titel: „Zum Kinderparadies“ führt. Hier können Sie zwischen hübschen Puppen mit natürlichem Haar und willigen Schächchen, zwischen Miniaturtischen und Puppensalons eine — Puppenkirche sehen, ein Spielzeug, welches das Innere einer Kirche darstellt, mit Altar, Kreuzstuhl, Evangelienbuch, Monstranz und Kerzen; ein Priester in vollem Ornat list vor dem Altar Messe, zwei Knaben ministriren, im Schiffe knien etliche Püppchen männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlechtes. Aufrichtige Gläubige mögen ein solches Spielzeug für ein Sakrilegium halten, aber das geht mich nichts an. Ich glaube nur, die französische Regierung sollte das kostbare Stück für ein Museum erwerben, denn es ist ein hochinteressantes Ueberbleibsel einer eben zum Abschluß gelangten Kulturperiode Frankreichs.

Es ist eine bekannte Erscheinung in der Kulturgeschichte, daß große Institutionen hoch lange, nachdem sie

negriner für den ganzen Krieg vernichtet ist.

Man meldet der „N. Fr. Pr.“ unter dem gestrigen Datum: Morgen bringt das serbische Amtsblatt ein Dekret, wonach kein Fremder ohne Bewilligung der serbischen Regierung das Land bereisen darf; zum Besuche des Hauptquartiers und zur Annäherung an jede einzelne Armee müssen Spezialbewilligungen eingeholt werden.

Eine bulgarische Contre-Revolution.

Aus Adrianopel wird der „Pol. Corr.“ berichtet: Wir erleben hier ganz merkwürdige Dinge. In diesem Momente, wo man darauf gefaßt war, in Folge der serbischen Invasion die ganze bulgarische Nation sich wie einen Mann erheben zu sehen, erhebt im Gegentheil eine förmliche bulgarische Contre-Revolution ihr Haupt. Viele angesehenere Bulgaren aus allen Theilen des Adrianopeler Vilajets haben sich vereinigt, um, wie ihr Programm lautet, das Volk vom Untergange zu retten. Dieselben erklären die revolutionären Verführer des bulgarischen Volkes als Volksmörder und Charlatane, welche die Massen nur in den Tod treiben, da ihnen keine Macht zur Verfügung stehe, um wirklich neue politische Schöpfungen zu Tage zu fördern. Diese Gesellschaft hat nun ihrerseits Proklamationen an alle „bulgarischen Brüder“ erlassen, worin sie vor einer neuen Erhebung, namentlich auf dem flachen Lande, gewarnt werden. „Wir rathen euch brüderlich“ — heißt es in der Proklamation — „die wahren Mörder des bulgarischen Volkes wie die Pest zu meiden. Ihr seid unbewaffnet und im Kriegshandwerk ungeübt; ihr geht ja bloß dem sicheren Tode entgegen. Räubet ja kein Feuer an, das ihr dann nicht löschen könnt. Das Ende wird die Verwüstung Bulgariens sein.“ Eigens dazu kletterte Agenten sind abgeschickt worden, um das Volk zu bewegen, sich ruhig zu verhalten. Gleichzeitig sind aber Petitionen an die Pforte und einige Großmächte abgeben worden, worin die „wahren bulgarischen Patrioten“ — wie die Unterzeichner sich nennen — um Abhilfe gegen die Gräuelt in Bulgarien bitten.

Den Türken ist übrigens im griechischen Elemente in Bulgarien und Thracien ein nicht zu verachtender Bundesgenosse erstanden. Sehr viele griechische Gemeinden haben sich erhoben, dem Sultan Freiwillige zu stellen. Einzelne dieser griechischen Irregulären haben bereits der türkischen Regierung werthvolle Dienste geleistet. In Fula-Bulgar (einem Orte am rechten Ufer der Arda), Poppingi und anderen Orten haben sich griechische Freiwillige gegen bulgarische Insurgenten geschlagen. Die Pforte könnte auf diese Weise in Bulgarien, Thracien und Macedonien bei 20,000 Griechen anwerben. Die Paschas zögern indeß, weil sie doch kein richtiges Vertrauen zu den Griechen haben, und wenn sie doch welche anwerben, so theilen sie dieselben unter die Tscherkessen ein. Ihr Mißtrauen ist aber kaum gerechtfertigt. Die Griechen sind gegen die Bulgaren furchtbar erbittert. Sie können den Vektoren die Loslösung von dem griechischen Patriarchate nicht verzeihen. Nun bemühen sie die Verhältnisse, um den Bulgaren so viel als möglich zu schaden. Unter den Bulgaren hat diese Erscheinung große Aufregung hervorgerufen. Der Verkehr zwischen den beiden Nationalitäten wird immer gespannter. Es herrscht nachgerade eine Art Kriegszustand zwischen Bulgaren und Griechen, wo die Nebeneinander wohnen.

Ein serbischer Thronprätendent.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Kostaniza: Der serbische Prätendent Peter Karageorgagovic ist mit genauer Noth dem Tode entronnen. Der Führer einer Freischaar, Namens Tschorkovach, erfuhr, daß Karageorgovic geheime Verbindungen mit den Türken unterhält. Schon lange vorher hatte man den Prätendenten in Verdacht, er kämpfe nicht für die Befreiung Bosniens, sondern nur für seine Ansprüche auf den serbischen Thron. Nun hatte Tschorkovach eruiert, daß am 6. Juli eine geheime türkische Mission bei Karageorgovic eintreffen werde. Es kamen in der That vier Männer in bosnisch-serbischer Tracht, so daß man glaubte, es seien Aufständische. Ein bosnischer Insurgent, in sicherem Versteck lauend, war Zeuge des nun geführten Gespräches.

Die Türken wollten den Prätendenten zum Ueber-

tritte nach Serbien veranlassen, wozu die Pforte ihm alle mögliche Hilfe in Aussicht stellte. Abends fand im Walde, an der Unna-Mündung, ein Kriegsgericht statt, zu welchem Tschorlowatz alle Anführer seiner Schaar citirte. Man beschloß über den „Verrath“ und beschloß, den Präsidenten Tschorlowatz vor ein Kriegsgericht zu stellen. Groß war aber die Verblüffung der Leute, als sie am nächsten Tage Karageorgewics nicht fanden. Der Vogel war bereits ausgeflogen! Man verurtheilte ihn nun zum Tode in c o n t u m a c i a m. Alle seine Anhänger wurden für vogelfrei erklärt.

Die Schaar, welche Karageorgewics kommandirte, wählte den bekannten Ilija Schewics zum Anführer.

Beim General Stratimirovics.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

Belgrad, 12. Juli.

M. Um drei Viertel 3 Uhr Nachmittags klopfte es gestern an meine Thüre und herein trat der schmucke Sohn des Generals Stratimirovics, ein schlanker, brünetter Jüngling von achtzehn Jahren, mit dunkeln Feuer-Augen, einer klaffend geschnittenen Abelnase, glänzendem, leicht gewelltem Haupthaar und einem Teint, dem man es ansah, daß erst die Sonne der allerletzten Tage ihn gebräunt haben mochte.

— Ich bin gekommen, Sie zum Kaffee abzuholen. Papa läßt Sie bitten, sich unserer Equipage bedienen zu wollen.

Meine Toilette war rasch vollendet. Während wir durch die, von uralten Kastanienbäumen beschattete Milan-Straße am Konak und dem stets von Soldaten, Courieren, Equipagen und Boten belagerten Palais des Ministerpräsidenten vorbeifuhren, erzählte mir der jugendliche Sohn des Generals, wie er sich als Ordonnanz-Offizier seines Vaters bei Babina-Glava die ersten Sporen verdient, und während er mir von Attaquen und Kanonendonner, von Pulverdampf und Schanzenstürmen sprach, bligte es in seinen Augen hell auf, seine Wangen erglühten im Feuer der Begeisterung.

Wird der Kampf zum Sieg, wird er zur gänzlichen Vernichtung führen? Die Serben kennen nur diese Alternative.

Vor einem unansehnlichen, ebenerdigem Hause hielt die mit zwei feurigen Braunen bespannte Kalesche. Wir traten in den mit hohem Gras bewachsenen Hausflur und gelangten über eine hölzerne, mit einem Vordache versehene Treppe in ein ungebetretes Vorzimmer, aus diesem in das Wohnzimmer des Generals. Eine Thüre gegenüber und eine rechts von der Eingangsthüre lassen errathen, daß die Wohnung des Generals noch mehrere Piecen zählt. Es sind dies zwei Schlafzimmer für den General und seine fünf Söhne.

Vier kahle Wände, ein großer Tisch aus weichem ungeschliffenen Holze und ein paar primitive hölzerne Stühle, so präsentirte sich mir das Gemach des Generals. Ein Papagei, wahrscheinlich ein Ueberbleibsel aus entschwindenden besseren Tagen, der aber auch mit Schmerzen eine Volière zu vermissen scheint und mit einem einsamen, noch dazu kleinen Vogelhause aus Weidenruthen vorlieb nehmen muß und eine vielhürmige Miniatur-Kathedrale aus Pappdeckel, mit buntem Papier und Filzergold beklebt, ein Spielzeug des jüngsten Sohnes, repräsentiren den Ueberfluß und Luxus dieses Gemaches.

Der General kam mir freundlich entgegen, entschuldigte mit einem kaum merklichen Anfluge von Verlegenheit die Einfachheit des Aneubaulements und lud mich ein, Platz zu nehmen. Bald dampfte in einer Non plus ultra Maschine der duftende Mokka, es kamen noch zwei Freunde des Generals und nun sprach man bei Kaffee und bei gutem, echten türkischen Tabak von dem, wovon jetzt in Serbien allein gesprochen wird, von Krieg und Politik.

Bei der ganz exzeptionellen Stellung, in welcher Stratimirovics seinerzeit Ungarn gegenüberstand, dürfte es Sie vielleicht interessieren, wie derselbe heute über dieses Land und über die Politik der ungarischen Regierung spricht und denkt.

„Es ist merkwürdig“ — meinte der General — „daß wir gerade von Denjenigen, welche unsere natürlichen Verbündeten sein sollten, am meisten angegriffen und gehaßt werden. Ihr (hienüt meinte er uns Ungarn) hättet doch am meisten von einer allzu nahen türkischen Nachbarschaft zu fürchten (welch' eine Logik! D. Red.) und die Türken also, nicht aber wir sind Euere Erbfeinde. Daß Ihr und ein großer Theil Europa's von der Voraussetzung ausgeht, als würden wir von Rußland unterstützt oder hätten auf dessen Intervention zu rechnen, ist ganz unbegründet; denn die Elemente, die sich unserer Bewegung angeschlossen, sind die russisch-progressive, also solche, die mit der von der russischen Regierung eingeschlagenen Politik nicht einverstanden sind. Uns selbst fällt es ebensowenig ein, eine russische Provinz werden zu wollen, als es Rußland daran gelegen sein kann, uns als suzeräne Provinzen zu annektiren. Ebenso fällt es uns nicht ein, unsere Grenzen je auf österrichisch-ungarische Gebiet ausdehnen zu wollen. Darum begreifen wir aber auch nicht die wüthenden Angriffe Euerer Presse, die höchst feindselige Politik Euerer Regierung oder vielmehr Eueres Tisza — denn die Anderen haben ja Nichts dreinzureden!..“

In diesem Tone beiläufig sprach Stratimirovics noch lange, bis ich ihn an den eigentlichen Zweck meines Besuchs erinnerte und er, eine Generalstabs-Karte vor sich hinlegend, mir die kriegerischen Ereignisse der letzten Tage, an denen er selbst theilgenommen, erzählte. Aus den Notizen, die ich mir dabei machte, entwerfe ich Ihnen nun folgendes Schlachtenbild:

Die Schlacht von Babina-Glava.

Während am 1. Juli die Hauptarmee unter dem persönlichen Oberkommando des Fürsten selbst zwischen Alexinacz und Suprovacz konzentriert war und auf der direkten Straße den Vorstoß gegen Nisch vollzog, wurden zwei Truppen-Divisionen unter Tschernajeff gegen Pandirallo dirigirt. Die Aufgabe derselben war, die Verbindung zwischen Widdin und Nisch zu coupiren, auf der Straße Nisch-Pivot gegen das Nischava Thal vorzudringen und einerseits die Verbindung der Widdiner Armee mit Nisch, andererseits aber die im Anmarsche begriffenen Verstärkungen aus Philippopol und dem Marthasthale, welche ebenfalls gegen Nisch dirigirt wurden, an der Vereinigung mit der Nisch-Armee zu verhindern.

Am 1. d. M. setzte sich dieses Korps in Bewegung. Die von Oberlieutenant Horvaticz kommandirte Avantgarde forcierte noch am Abend desselben Tages die befestigten Kula's (Blockhäuser) an der serbischen Grenze und betrat, ihre Vorposten bis Babina-Glava vorchiebend, das türkische Gebiet.

Das erste Operationsobjekt bildete das Plateau von Babina-Glava. Hier kreuzen sich die Straßen, welche theils von Widdin nach Al-Balanka, theils von Knezewac nach Pivot führen. Die Wichtigkeit dieses Punktes veranlaßte die Türken, hier starke Verschanzungen aufzuwerfen, Babina-Glava mit mehreren Bataillonen Nizam's zu besetzen und die Werke mit acht Krupp'schen Geschützen zu armiren. Hier nun sollte die junge serbische Armee die erste Probe ihrer Schlagfertigkeit liefern.

Am 2. Juli, 5 Uhr Morgens, erhielt Horvaticz den Befehl, auf Babina-Glava vorzurücken und es womöglich zu nehmen. Um 7 Uhr traf die Avantgarde — fünf Bataillons mit einer vierpfündigen gezogenen Batterie — vor Babina-Glava ein und begann den Angriff. Doch sie war zu schwach und namentlich bei der Ueberlegenheit der Krupp'schen Geschütze nicht im Stande, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Horvaticz ersuchte daher die Meldung in's Hauptquartier und verlangte Verstärkung. Das Gros des Corps war während dieser Zeit bis Pandirallo vorgerückt und der kommandirende General ertheilte dem die nächste Brigade kommandirenden General Stratimirovics den Befehl, sofort zur Unterstützung der Avantgarde zu eilen. Dieser kam der Ordre nach und führte eine schwere Zwölfpfünder-Batterie persönlich in die Feuerlinie der schon im Kampfe begriffenen Brigade Horvaticz. Während des heftigen Artilleriekampfes war das Gros unter Tschernajeff aufmarschirt, außer den schon im Feuer befindlichen zwei Batterien wurden noch weitere zwei auf die gegenüber Babina-Glava situirten Anhöfen aufgeführt, es wurde ein erfolgreiches Feuer gegen die türkischen Werke eröffnet und wurden deren Geschütze nach zweistündigem heißen Kampfe zum Schweigen gebracht.

Mittlerweile wurden im Thale Sturmkolonnen formirt und der Angriff auf die türkischen Positionen begonnen. An der Tete waren vier Bataillone der Brigade Horvaticz, im zweiten Treffen folgten ein Bataillon der Brigade Stratimirovics und zwei Bataillone der Belgrader Brigade Nikolicz. Die Türken unterhielten ein wohlgezieltes Infanteriefeuer, welches jedoch die serbischen Sturmkolonnen nicht verhinderte, unerschrocken vorwärts zu dringen und die Verschanzungen zu erstürmen. Die Türken zogen sich mit Hinterlassung ihrer Zelte, Pferde, Waffen und Munition eilig auf der Straße nach Pivot zurück.

Während des Angriffes auf Babina-Glava waren auf der linken Flanke des serbischen Armeekorps zahlreiche Tscherkessenhaufen erschienen, welche von den Bergen aus die serbische Vorrückung beunruhigten. Tschernajeff entsandete General Stratimirovics mit drei Sagobiner Bataillons gegen diese „Guerilla's“, der auch nach mehrstündigem Kampfe die von ihnen besetzte bulgarische Ortschaft Mirois nahm und die Tscherkessen über den Kamm der Berge zurückjagte. Am Abend waren sämtliche türkische und tscherkessische Haufen nach Pivot zurückgedrängt, während das serbische Armeekorps eine Aufstellung nahm, deren rechter Flügel die Straße nach Al-Balanka deckte, während das Centrum jene nach Pivot beherrschte. Der Verlust der Serben betrug sechzig bis siebzig Tode und Verwundete. Türkischerseits wurden zwanzig Tode gefunden. Ihre Verwundeten waren von ihnen mitgenommen worden.

Zur Tagesgeschichte.

Es ist nicht bloße Neugierde, die uns treibt, jenes Memoire näher kennen zu lernen, welches — wie ein Telegramm unseres jüngsten Blattes meldet — die Kabinete von Wien und St. Petersburg über

die Entree von Reichstadt auf die Großmächte gerichtet. Wir denken nämlich, daß darin mehr enthalten sein muß, als die allgemeine Phrase, die gemeinlich ausgegeben wird und die in ihrem weiten Gewande jede mögliche Deutung zuläßt. Wir haben uns bisher nicht mit der Zumuthung herangedrängt, die Regierung möchte ihre Geheimnisse auf die offene Straße tragen, nur um das Neugierbedürfniß einiger Leser zu befriedigen; allein ein Memoire, das bereits allen Mächten zugestellt worden, kann unmöglich ein Geheimniß sein, und darum erwarten wir denn auch von dem gemeinsamen Ministerium des Auswärtigen, daß es nicht zögern werde, ein Schriftstück in die Oeffentlichkeit zu bringen, das — nach der eigenen Anschauung des auswärtigen Amtes — so sehr geeignet sein soll, die aufgeschreckten Gemüther zu beruhigen.

Es ist neuerlich davon die Rede, daß England mit Frankreich und Italien Verhandlungen pflege zu dem Ende, um einer weiteren Zerreißung des Pariser Vertrages vorzubeugen. Wohl möglich, daß England auf diese Art der Koalition der Nordmächte eine Koalition der Westmächte entgegenzusetzen möchte. Wir wären die Letzten, die dagegen etwas einzuwenden hätten. Im Gegentheile finden wir, daß Oesterreich-Ungarns konservative Bestrebungen innerhalb des Drei-Kaiser-Bündnisses durch eine derartige Aktion der Westmächte wesentlich gestärkt würden. Glück auf! also.

Bosnische Nachrichten, die im offiziellen Korrespondenz-Bureau zusammenlaufen, signalisiren Aufschübewegungen an Oesterreich-Ungarn. Es wird versichert, daß in dieser Richtung ganz unzweideutige, an die Konstantinopeler wie an die Wiener Adresse gerichtete Demonstrationen bevorstehen. Wir wollen dieselben abwarten, ehe wir ein endgiltiges Urtheil darüber abgeben.

Deutschlands Mittelmeergefahr, das kürzlich in so geheimnißvoller Weise den Hafen von Salonichi verließ — man meldete, der Admiral habe eine versiegelte Ordre erhalten, die er erst auf offener See entsiegeln und lesen durfte — hat gestern abermals vor Salonichi gekreuzt und ist im Hafen vor Anker gegangen. Es soll sich um nichts weiter, als eine einfache Uebungsfahrt gehandelt haben.

In deutschen Reichetren gegenwärtig vor den Wahlen mancherlei Bestrebungen zu Gunsten einer neuen Parteigruppierung hervor. Besonders die Konservativen sind sehr regsam. Die letztangefangene Nummer der „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zur Bildung einer deutschen konservativen Partei. Es wird darin das monarchische Prinzip obenan gestellt, der Kulturkampf wird beklagt und die Bereitwilligkeit zur Revision der Waigesehe ausgesprochen. Das genannte Blatt sieht darin das Hervortreten einer Bewegung, die der „festen, nicht von theoretischen Voreingenommenheiten bedingten, sondern den praktischen Bedürfnissen und dem wahren Interesse des Staates dienenden Leitung der öffentlichen Angelegenheiten entspricht, und dieser eine verlässlichere Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften zuführen will, als ihr bisher zu Gebote stand.“ Ihm im obern auch die Namen, die unter dem Aufrufe stehen — uns nicht.

In der Versailler Kammer sprach gestern Duc Decazes als Antwort auf eine Frage Louis Blanc's bezüglich des orientalischen Konfliktes ein gutes Wort. Er sagte, Frankreich habe Thure genug das Recht erkaufte, sich ausschließlich seiner inneren Beruhigung zu widmen. Die Regierung habe indessen doch nicht vermocht, der Frage absolut ferne zu bleiben und bemühte sich im Vereine mit den übrigen Mächten, das Einverständnis zu realisiren, welches sich gegenwärtig auf einer Grundlag absoletter Nichtintervention und vertraulichen Einvernehmens bezüglich der möglicherweise auftauchenden Eventualitäten kundgibt. Diese Politik wird es erlauben, den Kampf zu lokalistren und denselben zum größten Wohle selbst Derjenigen bald beendet zu sehen, die ihn in so unklarer Weise unternommen haben. Die Veröffentlichung der Dokumente brächte gegenwärtig nur Unzukömmlichkeiten. Seit einem Jahre habe Frankreich Beweise seiner Besonnenheit und Würde gegeben, von welchen man auf jedem Schritte in seiner diplomatischen Korrespondenz die Spuren finden würde.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. Juli.

* Eine weitere Belastung der Stadt. Gestern erst haben wir mitactheilt, daß das Kommunikations-Mi-

Witterung die Erhaltungskosten der Margarethenbrücke auf die Schultern der Stadt überwälzen will. Heute wird uns nun von einer neuerlich geplanten Belastung der Stadt Mittheilung gemacht. Die Stadt hat nämlich von dem Finanzministerium den neuen, aus dem Staatsanlehen gehaltenen Quai um 18,000 fl. gepachtet und diese Quaisrecken wieder an verschiedene Parteien verpachtet. Da nun dieser Quai nicht gepflastert und daher mit Fuhrwerken kaum zu befahren ist, so haben mehrere Quaipächter um die Lösung ihres Pachtvertrages angefragt. Die Stadtbehörde hat demzufolge wieder beim Finanzminister angefragt, diese aus Staatsmitteln gebauten Quais auch pflastern zu lassen, worauf nun der Finanzminister erwiderte, daß auch diese Quais als öffentliche Verkehrsstraßen zu betrachten und daher von der Stadt zu pflastern sind, nachdem die Legislative für die Quaipflasterung keine Summe votirte, und zudem die Stadt auch die Pflastermauth einhebt. Die Magistratssektion, welche diesen Gegenstand zugetheilt erhielt, ist der Ansicht, daß diese Quais, für welche die Stadt 18,000 Gulden Pacht zahlt, nicht als solche Verkehrsstraßen zu betrachten sind, welche die Stadt, sondern als solche, welche das Avar zu pflastern hat, da der Pachtzuschlag auch in die Kasse des Baurathsfonds fließt. Die betreffende Magistratssektion beantragt daher, es möge vorerst in dieser Angelegenheit die hauptstädtische Rechtskommission vernommen werden.

Der hauptstädtische Baurath wird in den nächsten vier Wochen keine Plenarsitzung halten und hat vor dieser Ferienzeit gestern die letzte Berathung stattgefunden. Gleichzeitig wird wieder einmal gemeldet, daß die Regierung ganz ernsthaft mit der Absicht umgeht, den Baurath in seinem jetzigen Organismus aufzulösen und im Kommunikationsministerium eine Sektion zu kreiren, an welche die im G.-M. X: 1870 vorgesehene Agenden des hauptstädtischen Baurathes übergehen sollen. Der Vizepräsident des Baurathes, Baron Friedrich Podmaniczky, hat im Auftrage der Regierung selbst das Memorandum ausgearbeitet, welches die Modalitäten über die neue Gestaltung des hauptstädtischen Baurathes enthält.

Rath der hauptstädtischen Baukommission, welche heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Gerlach eine Sitzung hielt, ist folgendes zu berichten: Die Neuchâtel Asphaltgesellschaft hat erneuerte Offerte überreicht, worin sie sich anheißig macht, die Kronprinzengasse mit Asphalt zu pflastern. Preußer befürwortete aus Zweckmäßigkeitsgründen und im Interesse der benachbarten, gleichfalls asphaltirten Waignergasse die Annahme der Offerte, zumal das Granitpflaster in der Kronprinzengasse um 12,000 fl. mehr kosten wird, als das Asphaltpflaster. Die Kommission erklärt die Offerte für gegenstandslos, nachdem die Generalversammlung die Pflasterung der Kronprinzengasse mit Granit beschlossen hat. Die Herren Baron Valdacci und Sales Cathry haben ein neues Pflaster-Material (Kunstbasalt und gebrannte Ziegel härtester Sorte) vorgelegt. Die Kommission bejwörtete eine Probepflasterung damit, welche im Anschlusse an die sonstigen Probepflasterungen in der Alajungasse vorgenommen werden soll. Eben dajelbst werden Versuche mit dem vaterländischen Granit aus Eiben, Dognácsa, Béglyes und aus dem Boprádhale gemacht. Dieser Granit wird neben dem Mauthhauener gelegt werden. Für die Probepflasterung mit Derner Asphalt (ungarischer Produkt) wird der Christophplatz in der ganzen Breite beantragt. Anlässlich der bevorstehenden Herstellung des Asphalttrottoirs um den Josephsplatz (Promenade) empfiehlt Herr Preußer, daß dabei keine Experimente mit noch nicht bewährtem Materiale gemacht werden. Für die Ausdehnung der Wasserleitung durch die große Stadtwaldallee liegen zwei Alternativprojekte vor. Das eine bezweckt die Fortsetzung direkte aus der Königsstraße, das andere die Abzweigung der Leitung aus der Radialstraße. Die Kosten sind ziemlich gleich und beziffern sich auf 48,000 fl. Durch diese Ausdehnung des Rohrnetzes wird die Vertheilung der großen Allee und die Wasserversorgung der Willen jener Allee ermöglicht, deren Besitzer um Wasser bitten. Die Kommission entscheidet sich für direkte Fortsetzung der Leitung aus der Königsstraße mit dem Zusatz, daß auf dem Arenaweg die Verbindung der Wasserrohren am Ende der Radialstraße mit jenen am Ende der Allee bewerkstelligt werden solle. Der Wunsch Preußer's, daß gleichzeitig auch die Gasleitung in der Allee gelegt werde, findet Beifall, doch kann darüber nichts verfügt werden, weil die Gasgesellschaft kontraktlich nicht verpflichtet ist, in der Allee die Gasbeleuchtung einzuführen. Eine Vorlage wegen Veränderungen im Maschinenhause der Wasserleitung, welche mit dem Kostenaufwande von 4000 fl. verbunden, bleibt unerledigt, bis über die Vorschläge des D. S. Müller wegen der zu erzielenden Ersparnisse beim Wasserwerke der Bericht vorliegt.

Tagesneuigkeiten.

Wir ersuchen unsere P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit dem 15. d. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Pränumeration — einerseits damit keine Störung in der Zufendung eintrete, und andererseits weil wir bei späterer Pränumeration nicht in der Lage wären, die bereits erschienenen Nummern nachliefern zu können.

Auf verschiedene aus der Provinz an uns gelangte Anfragen bemerken wir hiermit nochmals, daß die in Folge der regelmäßigen Herausgabe eines Monatsblattes notwendig gewordene Abänderung der Abonnementspreise (jährlich 14 fl., halbjährlich 7 fl., vierteljährlich 4 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.) vom 20. d. M. in Kraft tritt, und daß jene P. Z. Abonnenten, welche vor dem 20. ihre Abonnements-Auf-

träge einsenden, dies noch nach den bisherigen Preisen zu thun berechtigt sind.

Die Administration.

Budapest, 14. Juli.

Ernenennung. Se. Majestät der König hat den pensionirten Hofkonzipisten der beständigen kroatisch-slavonischen Hofkanzlei, Joseph Zupcsics, zum Sekretär der kroatisch-slavonischen Landesregierung ernannt.

Enthebung. Der Bezirks-Schuloberdirektor Joseph Barton wurde auf eigenes Ansuchen seines Postens enthoben und ihm der Ausdruck der a. h. Anerkennung seiner bewährten Dienste bekannt gegeben.

Herr Balthasar Horvát demittirt heute die Nachricht, daß er bei der fürstlich Esterházy'schen Familie eine lebenslängliche Anstellung angenommen habe.

Kaiser Wilhelm wird am nächsten Mittwoch (den 19. d.) in Salzburg eintreffen und dort von Sr. Majestät dem König, welcher sich schon am Dienstag Abends dahin begibt, empfangen werden. Nach Ankunf des hohen Gastes, der entweder im „Hotel Schiff“ oder im „Hotel Europa“ Absteigequartier nehmen wird, findet im kaiserlichen Schlosse ein großes Diner statt. Kaiser Wilhelm bleibt am Donnerstag in Salzburg und tritt am Freitag Früh die Reise über Lend nach Gastein an.

Franz Deak-Monument. Mit der Unterschrift der Herren Georg v. Majláth und Koloman Ghyesy als Präsidenten und der Herren May Falk und Moriz Jókai als Schriftführer erhalten wir einen Aufruf behufs öffentlicher Sammlungen für das Deak-Monument; in dem Aufrufe heißt es:

„Der Geschichte zuvorkommend, beilegte sich der öffentliche Dank, die nahezu halbhundertjährigen patriotischen Verdienste Franz Deak's im Gesetze zu verewigen. Dasselbe Gesetz, in welchem Fürst und Nation das Angeben des Deak's bezeichnet, ordnete zugleich an, daß die Regierung auf dem Wege der Landesinsubskription für ein des Verchiedenen würdiges Denkmal in der Hauptstadt Sorge trage. In Durchführung dieses Gesetzes bildete sich in der Hauptstadt auf Aufforderung der Regierung unter Führung der Reichstags-Präsidenten eine große Kommission. Diese Kommission ist von dem Glauben befelet, daß die Nation an der Sicherung ihrer Zukunft arbeitet, indem sie durch den Meißel der Kunst in dauernder Form das Angeben jener staatsmännischen Eigenschaften zu verewigen trachtet, denen sie ihre gesicherte Gegenwart verdankt und auch den Epigonen als ewiges Musterbild die einfache bürgerliche Größe hinstellt, welche ihren Lohn in dem Bewußtsein der erfüllten patriotischen Pflicht suchte und fand. Aus diesem Grund glaubt die Kommission nur ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie Subskriptionsböden versendet und den Bürgern aller Klassen des Vaterlandes zuruft: **Errichten wir Franz Deak ein Monument!**“

Spenden werden an sämmtlichen Staatskassen, bei den Postämtern und den Redaktionen der Journale entgegen genommen und werden die Namen der Spender von Monat zu Monat im Amtsblatte veröffentlicht. Die Redaktion des „Neuen Pester Journal“ widmet hiermit dem patriotischen Zwecke fünfzig Gulden und erklärt sich bereit, Beiträge entgegen zu nehmen und der Landeskommission zuzuführen.

Die ungarische geographische Gesellschaft hat unlängst den Kronprinzen Rudolph auf schriftlichem Wege ersucht, derselbe möge das Protektorat dieses Institutes übernehmen. Wie nun der „B. V.“ meldet, wurde seitens der Rabinetskanzlei Sr. Majestät dem genannten Institute mitgetheilt, daß der König die Annahme des Protektorats durch den Kronprinzen nicht gestatte.

Für das Hernalser Offizierskinder-Institut sind bekanntlich auf Initiative Ihrer Majestät der Königin seit Monaten Sammlungen im Zuge. Dieselben wurden regelmäßig im Amtsblatte ausgewiesen; heute wurden diese Ausweise beendet und wir entnehmen dem summarischen Endresultate, daß in Ungarn zu dem genannten Zwecke die bedeutende Summe von 367,710 fl. 20 kr. in Baarem und 27,805 fl. in Obligationen eingeklossen ist.

Interessante Memoiren. Gegenüber den verschiedenartigen Mittheilungen über den gegenwärtigen Aufenthalt Klappa's vernimmt „B. Naplo“, daß sich derselbe zur Zeit in Paris aufhielt, wo er an der Redaktion seiner Memoiren arbeitete, welche noch im Herbst dieses Jahres, und zwar in fünf Sprachen zugleich (ungarisch, französisch, deutsch, englisch und italienisch) erscheinen werden. Seit gestern weilt General Klappa in Wien und es dürfte nunmehr seine Wiederkehr nach der ungarischen Hauptstadt wohl schon in den nächsten Tagen erfolgen. Das bekannte Gerücht, wonach Klappa Kriegsdienste in der türkischen Armee zu nehmen beabsichtigte, wird heute nunmehr auch auf seine persönliche Ermächtigung hin von einem Wiener Blatte als grundlos bezeichnet. — Stephan Medcsy hat Memoiren über Franz Deak geschrieben, welche sich bereits unter der Presse befinden. Medcsy, welcher mit seinen Töchtern bekanntlich viele Sommer hindurch dem alten Herrn treue Pflege widmete, ist unstreitig in der Lage, viel Neues und Interessantes über Deak mitzutheilen. An der Schlußredaktion der Memoirenwirkt auch Anton Zichy mit.

Die zur Unterstützung der Ueberschwemmten ernannten Kommissionen hielten gestern Vormittags im alten Dfner Stadthause eine gemeinschaftliche Sitzung ab. Nach den vorgelegten Berichten erhielten die Pester Geschädigten 27 Prozent der Spenden und die Dfner nur 15 Prozent. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß die Dfner

einen größeren Schaden erlitten, wurde beschlossen, die von nun ab einlaufenden Spenden ausschließlich zu Gunsten der Dfner zu verwenden, insolange, bis auch auf der Dfner Seite sich ein Verhältnis von 27 Prozent ergibt. Die Pester Kommission hat der Dfner eine noch nicht zur Vertheilung gelangte Restsumme von 6000 fl. angeboten; die Dfner Kommission nahm dieselbe jedoch aus dem Grunde nicht an, weil sich wahrscheinlich in Pest noch nachträglich Personen melden dürften, welche auf Unterfützung Anspruch erheben.

Ein Honvéd-Oberst verunglückt. Gese endlich des Schulreitens der Honvéd-Offiziere ereignete sich am 7. d. M., Morgens drei Uhr, in der Gegend von Gfár nächst Großwardein ein bedeutender Unglücksfall. Der Honvéd-Kavallerie-Oberst Graf Wilhelm Pálffy Daunritt nämlich den Offizieren voraus, und sein Pferd stolperte und stürzte in einen Graben; als es sich wieder erheben wollte, fiel es auf den Rücken und überwälzte sich sodann auf dem Boden. Der Oberst, welcher bei den letzten Anstrengungen des Pferdes unter dasselbe zu liegen kam, erhielt hierbei sehr gefährliche Verletzungen, namentlich am Gesichte. Das linke Augenlid wurde ihm gänzlich abgerissen. Der Verunglückte wurde nach Großwardein befördert. Im Hinblick auf die kräftige Natur des Reiters stellen die Aerzte eine Genesung des Obersten glücklicherweise in bestimmte Aussicht.

Zum Militärkonflikt in Arab. Man wird sich wohl noch an den Konflikt erinnern, welcher vor Kurzem in Angelegenheit eines städtischen Grundes zwischen der Stadtbehörde und dem Platzkommando in Arab stattfand. Ueber den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit wurde nun in der vorgestrigen Sitzung des Araber Munizipal-Ausschusses folgendes referirt: Im Sinne eines früheren Beschlusses hatte der städtische Fiskal gegen das Militärärar einen Besitzstörungs-Prozess angestrengt. Zur Tagesfagung war der 30. Juni festgesetzt. Der Vertreter des Militärärars hat jedoch gegen die Konvokation eine Nullitätsbeschwerde erhoben und ist zur Verhandlung nicht erschienen. Das k. Bezirksgericht verwarf hierauf die, jeder Grundlage entbehrende Nullitätsbeschwerde, verurtheilte das Militärärar und sprach das strittige Objekt, den alten Festungsplatz, der Stadtkommune zu.

Kölnner Wasser aus — Budapest. Das vierte Bezirksvorstandesamt als Gewerbebehörde erster Instanz hat am 12. d. M. einen hiesigen Parfumeur, welcher seine Erzeugnisse mit der Bignette der Firma „Johann Maria Farina, am Jülichplatz in Köln“ schmückte, zu 1000 fl. Geldstrafe und zum Verlust der bei ihm konfiszirt n. mit der erwähnten Bignette versehenen 150 Flaschen „Kölnner Wasser“ verurtheilt.

Das Temesvárer Theater, Redouten- und Hotel-Aktien-Gebäude wurde gestern auf dem Exekutionswege verkauft. Das Gebäude wurde von der Wiener Bodenkreditanstalt, welche auf dasselbe mit 300,000 fl. Intabulir war, um 350,000 fl. erstanden. Es hatte sich übrigens kein anderer Reflektant gemeldet.

Schutzbücher vor den Gewölben. Die Stadthauptmannschaft bringt die seit Jahren bestehende Magistratsverordnung in Erinnerung, nach welcher die Schutzbücher sammt deren Seitenflügeln vor den Verkaufsgewölben mindestens sieben Fuß hoch vom Trottoir sein müssen. Daviderhandelnde werden mit einer Strafe von 5—30 fl. belegt. Viele Schutzbücher, die früher auf das richtige Maß gestellt wurden, müssen nun neuerdings erhöht werden, da mittlerweile die Trottoirs gehoben worden sind.

Ungehobener Gauner. Heute früh Morgens wurden im Aluwinkel drei verdächtige Gauner durch die Polizeiorgane aufgegriffen. Einer der Begabunden, Namens Paul Nábay, blieb unter einem Borwande etwas zurück und als der Trabant auf ihn zuging, um zu sehen, was er so lange mache, feuerte der Gauner eine Pistole auf den Trabanten ab, ohne denselben jedoch zu treffen. Nun machte auch der Trabant von seiner Schießwaffe Gebrauch und feuerte dem fliehenden Gauner einen Revolverschuß nach. Der Gauner lief noch eine kleine Strecke, mußte aber dann anhalten, da er durch den Schuß unterhalb des Rückens getroffen und verwundet war. Der nicht gefährlich verletzte Gauner wurde in das Spital gebracht.

Selbstmord eines Ehepaares. Wie uns aus Nagymihály (Zemplin) geschrieben wird, hat ein tragisches Ereigniß, welches sich dajelbst gestern (13.) ereignete, die Bewohner der genannten Ortschaft in große Aufregung versetzt. Einer der geachteten dortigen Bürger und Hausbesitzer, der gewesene Kaufmann Franz Breunig und dessen Frau haben sich nämlich des Morgens fünf einhalb Uhr mittelst eines Revolvers erschossen und verschieden vier Stunden nach der traurigen Katastrophe. Beide standen bereits in vorgerücktem Lebensalter. Als Motiv der That werden zerrüttete Vermögensverhältnisse angegeben.

Ein besorgter Landwehrmann. Als vor mehreren Wochen einer der Erzherzoge die Runde durch das Brucker Lager machte und sich bei diesem und jenem Soldaten um sein Befinden erkundigte, stieß er auf einen jungen Landwehrmann, in dessen Miene sich ein gewisser Zug der Melancholie bemerklich machte. „Wie heißen Sie?“ frug der Erzherzog den elegisch gestimmten Landesverteidiger. „Ich heiße A.“ „Wie geht es Ihnen?“ „Im Lager bin ich sehr zufrieden“, antwortete zum zweiten Male und resolut der Gefragte. „Und sonst?“ „Sonst nicht, die — Börse ist zu schlecht.“ „Ja, was kimmert Sie als Soldat die Börse?“ fuhr das Mitglied des kaiserlichen Hauses verwundert zu fragen fort. „Kaiserliche Hoheit“, erwiderte der Landwehrmann, „ich bin „außer Dienst“ ein Bankbeamter: wenn

Budapest, Samstag

unser Aktien noch tiefer gehen, so löst sich die Bank sicher auf und ich bin brodblos. Der Erzherrzog lächelte und sagte dem Besorgten ein Wort des Trostes.

* Eine Bruderverzweiflung im Hause Hessen. Aus Prag wird der „Pr.“ telegraphisch gemeldet: „Der kurfürstlich hessische Majoratserbe Fürst Moriz von Hanau ließ die gerichtlich beponirten Apanagen seiner Brüder mit Beschlag belegen, weil wichtige Staats- und Familien-dokumente fehlen, welche ihm vorenthalten wurden und die trotz behördlicher Nachforschung im Ausland und Inland nicht eruirbar sind.“

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Geschäftsverkehr ist in allen Gewerbebranchen flau und ist auch vor September kaum eine günstigere Wendung zu hoffen. Wöchentlich sind zahlreiche Gehilfen gezwungen, wegen Mangel an Beschäftigung die Hauptstadt zu verlassen und in den meisten Werkstätten können kaum die älteren und besseren Arbeiter dauernd beschäftigt werden. Bei Kupferschmieden und auch in Maschinenfabriken ist der Geschäftsgang viel schwächer als im vorigen Jahre um diese Zeit und sind die Arbeiter um mehr als ein Drittel reduziert. Bronzearbeiter haben fast gar keinen Verkehr und auch in Pferdegeschirr- und Beschlagartikeln, in Werkzeug- und Porzellanwaarengeschäften ist nur geringe Nachfrage. Bei Sattlern hat die Nachfrage seit einem Monat fast gänzlich aufgehört. Fassbinder lassen sehr rüftig für den Vorrath arbeiten; Binderholz ist seit Mai um 20 bis 30 Prozent im Preise gestiegen und behauptet auch noch jetzt diese hohen Preise. In den Modes- und Luxusgeschäften ist der Geschäftsgang zumeist belanglos und auch in den technischen und Baugewerben sind nur einzelne befriedigend in Anspruch genommen, im Allgemeinen aber wird auch in diesen Gewerbebranchen über ungenügende und wenig lohnende Aufträge geklagt.

Ein Eisenbahnzusammenstoß

Fand in der Schweiz zwischen Palzieu und Chexbres statt. Schweizer Blätter erhalten über diesen betrübenden und schrecklichen Vorfall folgende, Schilderung: „Der erste Güterzug fuhr rechtzeitig um 4 Uhr 45 Minuten von Romont ab. Es war ein Zug mit ungefähr 20 Waggons, wovon nur einer für den Personen-Transport bestimmt war. In diesem Waggon befanden sich circa 20 Passagiere. Man unterhielt sich von gleichgültigen Dingen als um 7 1/2 Uhr plötzlich die Dampfpeise der Maschine in ganz ungewohnter Weise ertönte. Einen Moment darauf rief ein katholischer Geistlicher: „La machine va sauter, sauvez-vous par les fenetres!“ (Die Maschine zerpringt, retten Sie sich durch die Fenster!) Im selben Augenblick hörte und spürte man auch den Zusammenstoß. Zuerst die Decke, dann der ganze vordere Theil des Personenwagens begannen zu krachen und zu bersten; es war ein entsetzliches Moment! Die Passagiere sahen den Wagen, in welchem sie sich befanden, stückweise zerbrechen, d. h. der vordere Wagen drückte ein volles Drittel des Personenwagens vollständig zusammen, so daß der ganze Wagen von den Schienen gehoben wurde, und so dem Umfallen nahe stehen blieb. Im Momente, wo Alles nach den Fenstern stürzte, wollte eine Frau, welche neben ihrem Manne saß, aus einem Fenster der rechten Seite springen (währenddem alle Anderen aus dem Fenster der linken Seite sprangen), aber sogleich schob sich der vordere Wagen so dicht daneben, daß die arme Frau während des Springens zwischen den beiden Waggons erdrückt wurde.

Nachdem sich die mit heiler Haut oder geringen Verwundungen Davongekommenen von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, beilte man sich, den Verwundeten Hilfe zu leisten. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Blicken dar! Die Frau war immer noch zwischen den Trümmern der zwei Wagen eingeklemmt und gab die letzten Lebenszeichen von sich. Dicht unter ihr lag ein Kondukteur des Freiburger Zuges schrecklich verkrüppelt. Der linke Arm war abgerissen und wurde erst später aufgefunden, vom oberen Theile des Kopfes war Fleisch und Haar vollständig weggerieben und in der einen Wange steckte ein fingerdickes Stück Holz. „Zu Hilfe!“ ertönte eine schwache Stimme. Ein Kontrolor des Laufanner Zuges lag mit blutigem Gesicht am Boden und sein linker Fuß war durch schwere Trümmer dermaßen in den Boden gedrückt daß er ruhig liegen bleiben und auf Hilfe warten mußte. In aller Eile grub man etwas Erde hinweg, bis endlich der arme Mann seinen Fuß befreien konnte. Sofort wurde der Kontrolor von hilfsreichen Leuten fortgetragen. Dicht über dieser Unglücksstätte streckte eine Kuh ihr zerfetztes Bein aus einem Erkrümmterhaufen; sie mußte auf dem Plage todtgeschlagen werden und einer der Leute schnitt ihr mit dem Taschenmesser den Hals auf. Jetzt erst entdeckte man einen Passagier, welcher nicht mehr Zeit gefunden hatte, aus dem Wagen zu springen; beide Beine waren gebrochen. Die Unglückliche, welche erdrückt worden, war dessen Frau. „Ma pauvre femme!“ (Meine arme Frau!) jammerte der arme Mann, während er aus dem Wagen getragen wurde. Jetzt fehlte noch der Chef des Laufanner Zuges. Er war im Zug geblieben und mußte zwischen den ersten beiden Waggons sein, welche so zusammengedrückt waren, daß sie die Breite von einigen Fuß ausmachten.

Trotz des Regens, der sich jetzt einstellte, wurde energisch fortgearbeitet und nach 9 Uhr konnte der Chef de train zerdrückt aus den Trümmern gezogen werden. Mehr als hundert Personen arbeiteten an der Räumung der Linie. Endlich um halb 10 Uhr kam ein Hilfszug von Laufanne, welcher die Reisenden bis Chexbres transportirte und sie dort bis Morgens halb 4 Uhr warten ließ.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Volltheater.) Zum ersten Debut der Sängerin Fräulein Ernst Widmar, der Schwester der Frau Nabay vom Nationaltheater, fand heute eine Reprise der „Ente mit den drei Schnäbeln“ statt. Der jugendlichen Debutantin, deren entschiedenes Talent wir erst vor Kurzem gelegentlich der Jahresprüfungen der Landes-Theaterschule zu konstatiren Gelegenheit hatten, wurde seitens des Publikums ihr erster Gang über die

Bretter, die die wirkliche Bühne bedeuten, durch einen freundlichen Empfang, durch eine Kranzspende und durch ähnliche Zeichen des Wohlwollens geëhnet. Fräulein Widmar gab sich aber auch recht schaffene Mühe, um sich dieses Wohlwollens würdig zu zeigen, denn sie sang die Partie der Kapitänsgattin mit anerkennenswerther Sicherheit und Korrektheit und auch das freilich noch unfertige Spiel der Debutantin läßt für die Zukunft das Beste erwarten. Wie man uns mittheilt, ist Fräulein Widmar dazu berufen, die Titelrolle der „petite mariée“, mit welcher Operette die Herbstsaison eröffnet wird, hierorts zu freiren.

* Der Ofner Kirchenmusik-Verein führt nächsten Sonntag, den 16. Juli, in der Hauptpfarrkirche der Festung die große Messe „ad honorem St. Caeciliae“ von F. E. v. Haberl auf. Außer den Vereinsmitgliedern wirkt auch eine in Ofen bekannte kleine phylharmonische Gesellschaft mit.

* Mehrere Theaterfreunde, die im Interesse eines guten deutschen Theaters Herrn Albin Swoboda wieder für dieses Institut zu gewinnen wünschen, beabsichtigen, wie man uns mittheilt, da er eben wieder in unserer Stadt weilt, eine Versammlung von Kunstfreunden zu veranstalten, um über die Mittel zu berathen, wie dieser Wunsch der Realisirung entgegengeführt werden könnte.

* Am 15. und 16. d. Vormittags 10 Uhr, findet im kleinen Redoutensaal ein öffentliches Prüfungskonzert jener Zöglinge statt, welche den höheren Klavier- und Musikfurs des Anton Cips frequentiren.

Gerichtshalle.

Budapest, 14. Juli. [Orig. = Ber.] (Wegen wissenschaftlicher Verbreitung falscher Banknoten) hat sich heute das aus SzereMLE gebürtige Brüderpaar Dionys und Joseph Baniacs vor dem hiesigen Kriminalgerichte zu verantworten. Die Angeklagten bejahten nämlich ihre bei dem SzereMLEer Wirthe Giesl gemachte Zechen mit Banknoten, welche sich später als Falsifikate erwiesen. Der Gerichtshof verurtheilte Joseph Baniacs zu fünf Jahren, dessen Bruder Dionys dagegen zu vier Jahren Kerker. Die Angeklagten meldeten die Berufung an.

— (Affaire Kis contra Wiener.) In dem bekannten Ohreigen-Prozesse, den der hiesige Advokat Jakob Kis gegen den Advokaten Emil Wiener beim hiesigen Strafbetriebsgerichte angestrengt hatte, minderte die königliche Tafel das gegen Wiener in erster Instanz gefällte Strafmaß von drei Tagen Arrests auf eine Geldstrafe von 100 Gulden herab.

Wien, 13. Juli. (Das Trinthorn der Rothschild's.) Vor Kurzem wurde im Krakrauer Landesmuseum der Abgang eines kostbaren, antiken Trinthorns bemerkt. Es ist begreiflich, daß dieser Verlust den hiesigen verantwortlichen Personen sehr zu Herzen ging und dieselben Alles in Bewegung setzten, um des werthvollen Trinthorns, das in der Wiener Weltausstellung den Beifall aller Kunstkenner gefunden, wieder habhaft zu werden. Die Bemühungen der von dem Falle in Kenntniß gesetzten hiesigen Polizei hatten den Erfolg, daß das vermißte Trinthorn im Museum Baron Rothschild's ausgehändigt wurde. Man befragte den jungen Baron in vertraulicher Weise, wie sein Museum zu dieser Avarität gekommen sei und Baron Rothschild's führte hierauf mittelst aufbewahrter Rechnungen den Nachweis, daß das Trinthorn noch von weiland seinem Vater Anselm Rothschild der hiesigen Antiquitäten-Firma Rakersdorff und Pidl um den Preis von 2700 fl. abgekauft und bereits im Verlassenschaftsinventare aufgeführt worden sei. Gleichzeitig erklärte Baron Rothschild, daß er sich unter keinen Umständen seines Eigenthumsrechtes auf dieses ungewöhnliche Kunstwerk begeben wolle und ging von diesem Entschlusse auch dann nicht ab, als er aufmerksam gemacht wurde, daß es sich um das Objekt eines Diebstahls handle, und als ihm von den Verkäufern die volle Rückerstattung des Kaufpreises zugesichert wurde. Die Angelegenheit nahm daher ihren Rechtsweg in das Landesgericht, welches eine strafgerichtliche Untersuchung anordnet hat. Den Gegenstand derselben bildet zunächst die Feststellung der Art und Weise, wie die obgenannte Firma in den Besitz des Trinthorns gelangt ist. Das Stadium, in dem sich der Prozeß gegenwärtig befindet, läßt weitere Enthüllungen nicht zu; nur so viel darf angedeutet werden, daß die Wanderung des Trinthorns in das Antikenkabinett der Herren Ragerdorff und Pidl ein interessantes Kapitel in dem eventuellen Prozesse bilden wird.

Letzte Post.

Es liegt uns nun der Wortlaut der Erklärungen vor, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im italienischen Senate auf die Interpellation Mamiani's über den augenblicklichen Stand der Orientfrage und die Reichstäter-Entrevue gegeben hat. Das Telegramm hat die Erklärungen Melegari's ziemlich getreu wiederholt, nur ein sehr wesentlicher Punkt derselben ist nachzutragen. Melegari sagte, daß die Mächte darüber einig geworden seien, auch im Falle eines Sieges der türkischen Waffen keine Aenderung der staatsrechtlichen Stellung (posizione giuridica) von Serbien und Montenegro zuzulassen. Bereits früher wurde versichert — und dieser Versicherung ist bisher von keiner Seite widersprochen worden — daß im Falle eines Sieges der Gegner der Pforte der Status quo gewahrt bleiben sollte. Die Beschlüsse sind mithin bilateraler Natur und haben jede Eventualität in's Auge gefaßt, den Sieg der Südslaven wie deren Niederlage.

Während die militärische Mührigkeit des serbischen und des montenegrinischen Fürsten bis jetzt Manches zu wünschen übrig läßt und dieselben eine für sie und ihre Freunde nicht unbedenkliche Zurückhaltung auf dem

Schlachtfelde manifestiren, sind dieselben um so rühriger auf politischem Gebiete. Die beiden Fürsten oder ihre Repräsentationen haben sich, wie man dem „Fr.“ mittheilt, nach Rom an das Großmeisteramt des Ordens von St. Johannes (Malteser- oder Rhodiser-Mitter) mit der Bitte um Unterstützung im Kampfe gegen die Ungläubigen gewendet. Wir wissen nicht, so fügt das genannte Blatt hinzu, ob das Ansuchen offiziell gestattet worden ist, oder ob bis jetzt nur eine vertrauliche Anfrage erfolgt ist. Der Orden von St. Johannes, der ursprünglich und in erster Linie zum Zwecke des Kampfes gegen die Ungläubigen gestiftet wurde, sieht jetzt bekanntlich seinen Beruf in Erfüllung der Pflichten der christiana charitas, der werththätigen christlichen Liebe, welcher Aufgabe er in besonders großartiger Weise durch Krankenpflege im Kriege nachzukommen bestrebt ist. Obgleich der Orden ein römisch-katholischer und seine Mitglieder zum besonderen Dienste des heiligen Stuhles verpflichtet sind, hat er doch schon wiederholt die Sache der schismatischen Christen zu der seinen gemacht, auch einmal in der Person des Czaren Paul einen schismatischen Ordensgroßmeister gehabt. Die kostbarste Reliquie des Ordens, das Großkreuz, das La valette getragen, befindet sich noch heute in Petersburg. — Trotdem ist geringe Aussicht vorhanden, daß der Orden anders als durch werththätige christliche Beihülfe, Krankenpflege u. s. w. den Insurgenten beisteht. Der Orden hat es sich zur unverbrüchlichen Grundlage seines Wirkens gemacht, dem heiligen Stuhle keine Verlegenheiten zu bereiten, und man ist in Rom maßgebenden Orts der Ansicht, daß der Zeitpunkt nicht darnach angethan sei, die Leidenenschaften gegen das ottomanische Reich und die Moslems aufzuregen, da hiedurch zwar die Interessen der schismatischen Hierarchie, nicht aber die der katholischen Glaubensgemeinschaft gefördert werden könnten. Offizielle Verhandlungen über diesen Gegenstand haben aus den eingangs Erwähnten Gründen noch nicht stattgefunden.

In Petersburg war das Gerücht verbreitet, der Emir von Kaschgara, Jakob Bey, wolle in Ostindien einfallen. Nunmehr meldet indessen die offizielle turkstanische Zeitung, daß seine Offensiv sich gegen Ghina richtete. Mit einer gut bewaffneten und mit großer Sorgfalt organisirten Armee von vierzigtausend Mann rückte Jakob Bey gegen die Ghinesen vor, welche die Städte Cham, Barkel und Gulschen besetzt halten. Das offizielle russische Organ verheißt den Ghinesen eine schmachliche Niederlage.

Telegramme.

Wien, 14. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Tagblatt“ meldet aus Turin-Severin, daß die in den letzten Tagen bei Widdin, und zwar Anfangs für die Serben mit glücklichen Erfolgen stattgefundenen Kämpfe schließlich mit einem bedeutenden Siege der Türken endeten, indem Leschjanin seine gesammte Artillerie verlor und über den Timok zurückgedrängt wurde.

Wien, 14. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Semlin telegraphirt: Türkische Nachrichten melden den Rückzug Bach's und Limpic's und den Vorstoß der Türken bei Widdin. Das serbische Hauptquartier soll abermals zurückverlegt werden. Strategische irrovics ist wieder zur Armee abgegangen.

Wien, 14. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Frdbl.“ meldet: Vor Ausbruch des Krieges erklärte Serbien kompetenten Ortes in der Schweiz, daß es der Genfer Konvention betreffs der Behandlung verwundeter Krieger beitrete. Es erhielt zur Antwort, daß der Beitritt unannehmbar sei, da die Konvention ein Heber-einkommen souveräner Staaten sei, welcher Rang Serbien nicht zuerkannt werden könne.

Wien, 14. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die offizielle Anzeige, daß Oesterreich den Hafen von Alesperrie, rief im Ministerium große Mißstimmung hervor. — Der Sultan macht heute Nacht zum ersten Male nach seiner Krankheit den üblichen Gebetgang. — Beim Seraskierat sammelten sich heute viele Freiwillige, welche die grüne Fahne entrollten. Doch verhalten sich dieselben inoffensiv gegen die Christen. — Aus Widdin wird ein Sieg Osman Pascha's gemeldet.

Belgrad, 14. Juli. (Privat-Telegramm.) Im Russchaker Kreise ist Revolution ausgebrochen. Die Beamten, darunter Mussim Pascha, fielen der Volkswuth zum Opfer. Die Garuison fühlte sich angesichts der empörten Volksmassen zu schwach und entfloh aus der Stadt.

Budapest, Samstag

Emilin, 14. Juni. (Von unserem Spezial-Korrespondenten.) Die ...

Beograd, 14. Juni. (Von unserem Spezial-Berichterstatter.) Soeben ...

Kalafat, 14. Juli. (Von unserem Spezial-Berichterstatter.) Leschjan ...

Konstantinopel, 14. Juli. (Offiziell.) Die Militärdivision von Bissegrad ...

Wien, 14. Juli, 2 Uhr 35 Min. (Schluss.) Kreditaktien 148.10, Anglo-Austrian 74. ...

Wien, 14. Juli, 3 Uhr 40 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen ...

Berlin, 14. Juli. (Schluss.) Galizier 83. Staatsbahn 445.50, Lombarden 180. ...

Frankfurt, 14. Juli. (Schluss.) Wechsel per Wien 159.80, österr. Kreditaktien 117. ...

Paris, 14. Juli. (Schluss.) Sperzentige Rente 68.55, S-perzentige Rente 106.07, italienische Rente 70.25. ...

Berlin, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Schluss. Weizen per Juli-August Rm. ...

Wien, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen fester, loco Rm. 19. ...

Stettin, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen, loco 196. ...

Amsterdam, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per November ...

Paris, 14. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluss) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 56. ...

Antwerpen, 14. Juli. Petroleum steigend, 35/4 Francs per 100 Kilo.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 14. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse war vollkommen geschäftlos, nur in Valuten, welche eine entschiedene Richtung ...

Wiener Fruchtbörse vom 14. Juli. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Weizen per Herbst 9 fl. 80 kr. ...

Budapest, 14. Juli.

(Eine gemeinsame österreichisch-ungarische Finanzoperation.) Der „N. Fr. Br.“ zu Folge wollen die österreichische und die ungarische Regierung demnächst an den Geldmarkt in einer dem genannten Blatte noch unbekannt Form appelliren. ...

(Der Eisenbahnbau von Plojescht nach Siebenbürgen) zum Anschlusse an die Ostbahn bei Kronstadt, welcher bekanntlich der englischen Gesellschaft ...

(Von neuem Theißweizen) ist heute ein Waggon hier angekommen und wurde zu fl. 11.50 verkauft. ...

(Temesvár - Orsovaer Eisenbahn.) Die amtliche Begehung der Bahnstrecke von Orsova nach Karansebes hat am 3. d. M. von Orsova aus begonnen ...

(Die Rückversicherungs-Bank „Atlas“) hat in ihrer gestern abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation beschlossen. ...

(Rumänischer Zolltarif.) Mit dem gestrigen Tage hat nach den früheren Beschlüssen der rumänischen Kammer die Wirksamkeit des allgemeinen rumänischen Zolltarifs begonnen, welcher eine bedeutende Erhöhung der Zollsätze involvirt; eine Bestimmung, von welcher ...

(Generalversammlung der Anglo-Hungarian-Bank.) Präses Wilh. v. Lóth eröffnete die heute Vormittags abgehaltene außerordentliche Generalversammlung, indem er konstatierte, daß 12 Aktionäre, welche 4354 Stimmen repräsentiren, anwesend sind. ...

fen Verlust im Sitzungsprotokoll Ausdruck zu geben. Derselbe hierauf vorgelesenen Berichte entnehmen wir, daß die für den 14. Juni einberufene außerordentliche Generalversammlung wegen verspäteter Ankündigung in den „Times“ nicht abgehalten werden konnte und deshalb eine neue Generalversammlung auf den heutigen Tag einberufen wurde. ...

(Manufakturwaaren.) (Orig.-Bericht.)

Auch in der abgelaufenen Woche war der Verkehr in Manufakturwaaren ein geringfügiger. Nehmer, welche am Plage vorzuprachen, reflektirten nur auf einzelne — zur Ergänzung ihrer Vorräthe notwendige Bedarfsartikel. ...

(Fälliment in Oesterreich.)

Die bedeutende Baumwoll-Firma Lichteustein in Arnaud hat die Zahlungen eingestellt und strebt einen Privat-Ausgleich mit ihren Gläubigern an. Der Betrieb der Flachspinnerei, welche Lichteustein in Pacht hat, wurde in Folge der Insolvenz eingestellt.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. In Folge stauer auswärtiger Kurse war im heutigen Effektenverkehr die Stimmung wenig animirt; Spekulationswerthe verfolgten eine rückgängige Tendenz; zum Schlusse der Mittagsbörse erholten sich selbe um eine Kleinigkeit. Anlagewerthe relativ fest, Devisen und Valuten wenig verändert.

An der Vorbörse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 147. — und 146.50, ungar. Kreditaktien gingen bis 125.50 zurück.

An der Mittagsbörse schlossen österreichische Kreditaktien nach 145.75 zu 146.50 Geld, ungar. Kreditaktien nach 124. — zu 125.50 Geld. Müller- und Bäder-Dampfmühl-Aktien zu 275. — geschlossen. Pfandbriefe des ungar. Bodenkredit-Instituts zu 85.75, ungar. Lofe zu 70.50, Wechsel auf Berlin zu 61.90, auf Paris zu 50.10, 20 Francsstücke zu 10.10, Reichsmark zu 62.40 bis 62.45, Silber zu 101.50 gemacht.

Die Abendbörse war total geschäftlos; die Kurse besserten sich jedoch auf höhere auswärtige Notierungen und blieben österreichische Kreditaktien zu 148.75 Geld, ungar. Kreditaktien zu 126.75 Geld, ungar. Lofe waren zu 70.75 gefucht.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in effektivem Weizen war auch heute unbedeutend, da Ausgebot und Kaufslust gleich gering waren. Die Preise blieben unverändert.

Bon Ujancze Weizen per September-Oktober wurden 12,500 Mztr. zu fl. 9.82, fl. 9.85, fl. 9.80, fl. 9.85 und fl. 9.89 geschlossen.

Roggen, neuer, matter; 2240 Meterzentner wurden per September-Oktober mit fl. 7.68 verkauft.

Bon neuer Gerste wurden 2000 Mztr. per September-Oktober zu fl. 5.70 geschlossen.

Bon Mais wurden 2500 Meterzentner Banater per August zu fl. 5.83 verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidequotierungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Malz, Hafer, Mais, and Reps.

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen per September-Oktober, Roggen per September-Oktober, Hafer per September-Oktober, Mais, Banater per Juli-August, and Reps, Banater per Juli-August.

R. Budapest, 14. Juli. Wochenmarktbericht. (Orig.-Ber.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkte betrug 1671 Stück; es wurden verkauft: 858 Stück Ochsen, das Paar von 160 fl. bis 365 fl., 675 Stück Kühe, das Paar von 135 fl. bis 195 fl., 138 Stück Melktühe, das Stück von 75 fl. bis 167 fl., Rindfleisch per 100 Kilogr. von 47 fl. 50 kr. bis 55 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ziemlich gut bestellt; es wurden 7170 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per 100 Kilogr. zu 50 fl. bis 59 fl.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

ANTON WIESNER

Grosse Medaille der k. k. Gewerbe-Kammer und 20 Preis-Med.

k. k. Hof-Lieferant

Weltausstellung Wien 1873 Verdienstmedaille.

WIEN, Wieden, Hauptstrasse 51, empfiehlt als Erfinder seine

Erste Fabrik tragbarer Eiskeller u. Metall-Mousseuxpipen für Brauereien und Wirthsgeschäfte,

Bierkühler mit und ohne Speisebehälter in allen Größen und Formen, neue Mousseuxpipen und Ventile, Kelleraufzüge für Fässer, Flaschen und Speisen, Speisenkühler von 30-200 fl., Wasserkühl-Apparate, Flaschen- und Butterkühler 2c. 2c. 8757

Für Fleischer: Fleischkühler in allen Größen.

Für Kaffeehausbesitzer und Zuckerbäcker:

Gefronnes-Maschinen und Reservoirs mit Porzellan- oder Zinnbüchsen. Für die Gediegenheit der Fabrikate bürgt der große Export von über 15000 Stück in alle Länder.

Illustrirte Preis-Curante gratis.

Niederlage in Pest bei W. H. Lambrecht, norm. Beck Koller & Co., Handelsstandsgebäude.

Advertisement for 'Für die heißen Sommertage' featuring a bottle of 'Kopf-Tusche' (hair powder) and a list of agents including Leopold Deutsch and Grobe Kronengasse 21.

In einer ungarischen

Provinzstadt Ungarns, Komitatstisch mit Gymnasium, Handelsschule, Volks- und Normalsschule, viele Advokaten und intelligente Einwohner, bedeutende Umgegend, ist wegen Familienverhältnisse eine im besten Betriebe auf dem schönsten Plage bestehende, gut eingerichtete Buch-, Schreibrequisiten-, Kunst- und Musikalienhandlung sammt einer bedeutenden Leihbibliothek u. einer Schneidmaschine für Buchbinderwerkstätte von Zeaurenan & Comp. in Wien, 25% unter dem Original-Einkaufspreise gegen baar sofort zu verkaufen und zu übergeben. Offerte nimmt entgegen unter C. B. Nr. 50 die Exp. d. Bl.

1 Hausmeister, Maurer, Kinderlos, mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen. Näh. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 10. bei J. Franckl.

Ein Stuhlfügel wenig gebraucht, und in ganz gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre M. S. an die Exp. d. Bl. 22822

Zu einem sehr rentablen Geschäft wird ein Kompanion, der über 2-3000 fl. verfügen kann, gesucht Näh. in der Exp. d. Bl. 22191

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Durch gerichtliche Straf-Erkennnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschungen, die auf Täuschung berechnet sind. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Schutz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Nasenentzündungen, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Schlangen- und Biegegrisse jeder Art 2c.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

LEBERTHRAN



von M. Krohn & Co.

in Bergen (Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depot: Pest: (x*) Josef v. Török, Apoth. (x*) C. v. Schernhofer, Apoth. zum or. Christof, (x*) Jos. Uhl, (x) A. Thalimayer & Co. (x) Fri dr. Kochmeisters Nachfolger. (x) Fried. Neruda, (x) Jos. Hoffmann, (x) Ant. Szilber (x) Kol. Brázay.

Advertisement for Julius Herz in Hamburg, featuring a list of names and amounts, including '50,000 Reichsmark'.

Large advertisement for pest control products by B. Reiss and W. Maager, including 'Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel', 'Insekten tödtendes Pulver', 'Wanzenvertilgungsmittel', 'Wanzen-Vertilgungs-Essenz', 'Schwabenkäfer-Vertilgungsmittel', 'Russen-Käfer-Vertilgungsmittel', and 'Gummi-Blasbälge'.

Advertisement for 'Vorschüsse' (advances) by M. Altmann, Agenturgeschäft, Budapest, Waaggasse, Hotel Tiger. NB. Das Darlehen kann auch in Raten getilgt werden. 9115

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (secret diseases) by Dr. Ernst Homöopath, Pest Zweiadlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Advertisement for 'Chiffone' (silks) by MOR. HERZ, Franz Deakgasse 5, featuring various silk products like 'für Hemden, wunderschön', 'Schroll'sche Waare', 'Eidereien', etc.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 162.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag den 15. Juli.

Népszínház.

Szathmáriné Luiza assz. és Szigeti József ur a nemzeti színház tagjai mint vendégek.

Csizmadia mint kísértet.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irta Szigeti József.

Alpári, földesúr	Karikás
Karádi, orvos	Zádor
Fass István, csizmadiamester	Szigeti J. ur
Orzse, felesége	Szathmáriné assz.
Zsuzsi, leányuk	Rákosi Fáni
Miska, csizmadia inas	Eöry
Kallósi, molnármeester	Pártényi
Bálinti, Miska gyámmapja	V. Kovács
Oregbiró	Kolozsvári
Kishiró	Hatvani E.
Urasági hajdu	Tiszai

Budai szinkör.

Egy könyelmű léány.

Enekes életkép 3 szakaszban és hét képpel.

Arena im Stadtwaldchen.

Direktion Sigmund Feld.

Gastvorstellung des Komikers Herrn Karl Blasel vom k. k. priv. Carltheater in Wien

und der Lokalfängerin Fräulein Bertha Glöckner.

Die Weiber, wie sie nicht sein sollen.

Vorstellung mit Gesang von O. F. Berg, Musik vom Kapellmeister Johann Brandl.

Lorenz Parabeiser, Paraplumacher	Hr. Stelzer
Eva, seine Frau	Fr. Glöckner
Theodor Gepner, Billardtischler	Hr. Hanno
Nachtigall, Bankbeamter	Hr. Blasel
Kratochwill, Schneider	Hr. Jordis
Fr. Cora Göb, Schauspielerin	Fr. Duschak
Fritz Fiedler, Kanzleibeamter	Hr. Grans
Marquis Boislaumont	Hr. Rikler
Graf Janovsky	Hr. Holbig
Polizeirath Mayer	Sigmund Feld
Gepner	Hr. Hanno
Lucretia, Romandichterin	Fr. Victorin
Victoria	Fr. Paulo

Belezna-Garten.

Unter der artistischen Leitung 8983

Franz Kratochvil:

Heute und jeden Tag internationale

Künstler-Vorstellung

unter Mitwirkung berühmter Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

1. Platz 50 kr. Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Emanuel Günzels vorzügliche Restauration, billige Preise. — Näheres die Plakate. Wegen Erkrankung zweier Mitglieder, unterbleibt vorläufig das Gastspiel der Japanesen-Truppe.

Stablfement

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Ob schön, Ob Regen! Jeder Fremde geht in den Diana-Saal,

wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan Tänzers Charles Ferné stattfindet, in den brillant erleuchteten Tanzlokalitäten. National-Kapelle Bunkó & Söhne. 9108

Samstag, den 15. Juli 1876, Abends 8 Uhr, Eröffnung der ersten Pester

Skating Rink

bei Concert,

Ede der Fabrik- und Radialstraße.

Eintritts Preis: Loge für 4 Personen 1.60, Halle 30 kr., Rang-Sitze 20 kr., Gallerie 10 kr.

Montag, Mittwoch, Freitag speziell reservierte Tage.

Täglich von 8 Uhr Früh bis 11 Uhr Unterricht und Uebung, von 4 Uhr Nachmittags an allgemeine Belegung. 9113

Die Lokalitäten wurden zu diesem Zwecke gänzlich neu umgestaltet, Restauration und Café in den Lokalitäten.

Für Gastwirthe wichtig!

In der Königsgasse Nr. 77a, Ede Dorotheagasse, ist ein prachtvolles Gassenlokal, welches sich am besten für ein Gasthaus mit Singpielhalle, Café Chantant oder Vergnügungs-Lokal à la Paris eignet — mit 9 Fenster Gassenfronte ebenso großen Hof räumlichkeiten nebst Verthung eines schönen schattigen Gartens (450 Quadrat-Raster groß, Eingang vom Hunyady-Platz), billigst zu vermieten und am 1. August d. J. zu beziehen.

Ebenfalls sind mehrere kleine Wohnungen wie auch 2 trockene Frucht-Keller-Magazine für einige tausend Mehen Frucht pr. 1. August zu verlassen. Näheres bei:

S. Kron & Sohn,
Dorotheagasse Nr. 4.

9088

Orczy-Garten.

Heute, Samstag, den 15. Juli 1876, um 4 Nachmittags: Vorlesung außerordentlich große Produktion von dem berühmten

Professor Rapelleszky.

Um 6 Uhr:

Eine Stunde der Zauberwelt, magische Produktion beim hellen Tag.

Programm ganz neu gewählt.

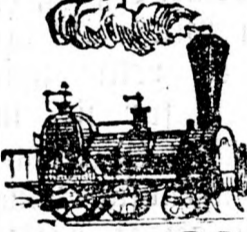
Zum Schluß:

Nivale der Gebrüder Davenport.

Professor Rapelleszky läßt sich von 2 Herren aus dem Publikum mit 30 Ellen Strick an einen Stuhl festbinden, und gebraucht nur 2 Minuten, um ohne die Knoten los zu machen, frei zu werden. Ein Preis von 100 fl. wird Demjenigen zugesichert, der Prof. Rapelleszky so bindet, daß er sich nicht frei macht, ohne die Stricke zu lösen und die Knoten los zu machen.

Konzert-Musik von einer National-Kapelle. Kaffe-Eröffnung 4 Uhr. Anfang der Produktion 6 Uhr.

Entrée pr. Person 30 kr. Kinder unter 10 Jahren frei, Cerclesitz 50 kr., Sitzplatz 20 kr. 9105



3. Vergnügungszug mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen von Pest nach Wien

geht Samstag, den 22. Juli d. J. Abends 8 Uhr 40 Min. vom Staatsbahnhof ab.

Fahrbillets für Hin- und Rückfahrt: 2. Kl. 12 fl. 50, 3. Kl. 8 fl. 50 werden bis vor Abgang des Zuges bei den Personkassen am Bahnhof ausgegeben.

Billetgültigkeit 14 Tage. Freigeport 25 Kilogr. Näheres befragen die Plakate. 9003

Verpachtung

des

Deutschen Theaters in Budapest.

Das Deutsche Theater in Budapest, Wall- und Sternstraße Nr. 331, wird vom 1. September 1876 auf 1 Jahr, eventuell auch auf eine längere Pacht-Dauer, im Offertwege in Pacht gegeben.

Reflektanten wollen ihre Offerte mit Beischluß eines Badiums von 2000 fl. d. W. bis längstens 25. Juli l. J., Mittags 12 Uhr, bei dem Masserkurator Herrn Joseph Bucher in Pest, VI. Bezirk, Altgasse 40, einreichen.

Die Pachtbedingungen können täglich von 9—12 Uhr im Buchhaltungsbureau des Theaters beim Herrn Buchhalter Reichhart eingesehen werden. Auf Verlangen werden dieselben in Abschrift auch den Reflektanten zugesendet.

Budapest, 12. Juli 1876.

Das Masse-Kuratorium

der

Fr. Strampfer'schen Konkursmasse. 9098

An meiner ehemals Treuer'schen

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt, Zweiblergasse 1 beginnt das neue Schuljahr Anfangs September. Bis dahin werden Zöglinge im Serial-Kurse für die passende Klasse gehörig vorbereitet. Das Institut liegt in einem der reinsten u. gesündesten Theile der Hauptstadt und besteht aus recht geräumigen und lustigen Lehr- und Pensionats-Zimmern. 9069

Josef Mittelmann.

Programme werden bereitwilligst eingesendet.

Elegante
Serrenkleider, Meisemäntel,
Äbreen und Smabentleider wer
billigt feilen zu
Sakob Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Budapest, Schiffplatz
Nr. 2, 1. Etage.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, In und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depositscheine zu den kulantesten Bedingungen.

Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

9055 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung. Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Koffhaar fl. 130—
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Koffhaar fl. 155—
- 1 echte Leder-Garnitur fl. 55—
- 1 Rips-Garnitur fl. 50—
- 1 Paar Chiffons, polirt Nuffholz fl. 33—
- 1 Paar Betten, polirt Nuffholz fl. 23—
- 1 Schreibisch, polirt Nuffholz fl. 14—
- 1 Waschkasten polirt Nuffholz fl. 12—
- 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16—
- 1 Salonisch, groß, fein fl. 14—
- 1 Nachtkastel, polirt fl. 11—
- 1 Salon Etage fl. 6—

Achtungsvoll Samu Goldstein. Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt. 9027

Lizitations-Kundmachung.

Am 9. August 1876, um 9 Uhr Vormittags, werden im Amtlokal des k. k. Monturs-Depots Nr. 2 zu Budapest (Altosen) die außer Gebrauch gefekten arabischen Sorten, dann verschiedene Abfälle im öffentlichen Lizitations- oder Offertwege feilgeboten. 9103

Die zur Veräußerung gelangenden Gegenstände, so wie die Lizitations-Bedingnisse können an Wochentagen von 7 bis 11 Uhr Vormittags und von 1 bis 5 Uhr Nachmittags bei dem besagten Monturs-Depot eingesehen werden.

Die Verwaltungs-Kommission

des k. k. Monturs-Depots Nr. 2 zu Budapest (Altosen).

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September d. J. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den zurückgelegten Besuch der 1. Klasse der Realschule, des Gymnasiums oder des Realgymnasiums.

Den Studierenden ist die Berechtigung des einjähr. Freiwilligen dienstes gewährleistet; sie genießen in Erkrankungsfällen im neuerbauten Handelsspitale unentgeltliche Pflege.

Ausführliche Prospekte, Jahresberichte und sonstige Auskünfte erteilt bereitwilligst:

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:
Carl Arenz,
Direktor der Handels-Akademie.
Prag, im Juli 1876. 9047

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel VI.

Warum Fräulein Dormer Fritz Carew haßt.

(12. Fortsetzung.)

Das Mädchen hatte die Geschichte von ihrer Tante freiwillig erzählt und war auf ihrer Hut. Aber zu einer bösen Stunde hatte Fräulein Dormer ihre Beute erfaßt und Alles erfahren. Es war ein Album, welches ihr die Geschichte erzählte — ein prachtvoller Band von Elfenbein und purpurrothem Sammt mit goldenen Klammern, welchen ihre Nichte stets vorsichtig verschlossen hielt, gefüllt mit Photographien in Kabinetsformat ihrer wanderlustigen Freunde. Das erste Bild im Buche — die feingemalte Bignette, eines jugendlichen Kopfes und Gesichtes — machte Fräulein Dormer stutzig und schleuchte die Farbe von ihren Wangen. Sie blickte auf das Vorzeichen des Buches. Da stand es geschrieben. Die Aufschrift lautete:

„An Cyrilla Hendrick, an ihrem fünfzehnten Geburtstag, von dem ergebensten ihrer Anbeter
Friedrich Dunraith Carew.“

Das alte Weib stieß einen schrillen, zischenden Laut hervor, als ob sie ein Schlag getroffen hätte, ihr gelbes Gesicht wurde fast grün, die bösen Augen funkelten vor Wuth. Nach so vielen Jahren, da der Schuldige schon todt in seinem Grabe verfaul war, sollte sie noch durch seinen bloßen Namen so aufgeregt werden! Es war Winterszeit und ein großes Feuer flammte hell im Kamine. Fräulein Dormer sprang von ihrem Stuhle auf und in einem Augenblicke lag Cyrilla's elegantes Album auf einem glühenden Kohlenbett.

Das Mädchen stürzte mit einem wilden Schrei vorwärts, um ihr Eigenthum zu retten; aber sie mit einer Hand abwehrend, hielt Phillis Dormer das Album mit ihrem Stock nieder, ohne ein Wort zu sprechen und, wie Cyrilla später sagte, wie eine Gekate über den Herentessel aufsehend. So stand sie da, mitleidslos ihren Raub in der Gluth festhaltend, bis davon nichts mehr als ein Häufchen gekohlter Asche geblieben war. Und dann brach der Sturm los — ein wahrer Sturm von Wuth und Invektiven gegen Cyrilla, „die Viper, die sie nur an ihrem Busen erwärmt hatte, um sie zu stechen“, — gegen ihren Vater, gegen die Carews, Vater und Sohn. Es war ein fürchterlicher Auftritt. Selbst die starken Nerven des jungen Mädchens schauderte vor Ekel. Aber äußerlich stand sie da wie ein Fels, die Lippen zusammengepreßt, dunkle Blitze aus den Augen schickend. Endlich hielt das alte Weib aus Mangel an Athem erschöpft inne.

— Das ist die Undankbare, die ich in mein Haus genommen! Das sind die Freunde, die Du und Dein Vater Euch gemacht habt? Mein Fluch auf sie — im Leben und im Tode.

Sie schwank ihren Stock in der Luft, wobei sie mehr als je einer von Macbeth's Hexen glich. Cyrilla Hendrick kam jetzt zum ersten Male wieder zu Worte.

— Sie vergessen, Tante Phillis, sagte sie, — daß Flüche wie Hüfner zu ihrer eigenen Behausung zurückkehren. Ich glaube nicht, daß ihre Anathemen Friedrich Carew großen Schaden thun werden. Sie sind ein böses altes Geschöpf, Tante Phillis Dormer, und Sie können mich nach England zurückschicken, so bald es Ihnen beliebt.

Dann ging sie mit hochgetragener Hand und der Miene einer beleidigten grande dame im Saale umher. Aber so wie sie in ihrem eigenen Zimmer die Thüre verriegelt hatte, warf sie sich auf ihr Bett und weinte leidenschaftlich, weinte sich krank über den Verlust des Porträts ihres Fritz.

Fräulein Dormer schickte sie nicht nach Hause. Als der erste Ausbruch vorüber war, zeigte selbst ihr verkrümmter Gerechtigkeits Sinn, daß das Mädchen nicht so sehr zu tabeln war. Man konnte von ihr nicht erwarten, daß sie sich das ihrer Tante, die sie ja nie zuvor gesehen hatte, zugefügte Unrecht so sehr zu Herzen nehmen sollte, und der Sohn war ohne Zweifel ebenso bezaubernd, wie es der Vater gewesen war.

Nur entschloß sie sich jetzt, eine bestimmte Verfügung über ihr Vermögen zu treffen, das sich durch geschickte Anlegung des Geldes in dem Zeitraum eines Vierteljahrhunderts beinahe verdoppelt hatte. Sie wollte ihre Nichte erziehen und ihr einen Gatten ausuchen. Wenn ihre Nichte den Mann der von ihr getroffenen Wahl heirathete, wollte sie ihr im Testament ihr Geld vermachen. Wo nicht, sollte es zur Gründung eines Asyls für alte Jungfern von fünfzig Jahren verwendet werden. Jedenfalls mußte sie es so sichern, daß nie ein Theil desselben auf was immer für eine denkbare Weise auf Friedrich Carew's Sohn übergehen könne.

Bei ihrer nächsten Unterredung schlug Fräulein Dormer diesmal ganz ruhig ihrer Nichte den Eid vor, von welchem Cyrilla mit Sidonie Owen gesprochen hatte — den Eid, Friedrich Carew nie in ihrem Leben zu heirathen. Fräulein Hendrick hatte ihn entschlossen abgelehnt.

— Ich bin tausend Meilen von dem armen Fritz entfernt, sagte sie — ich werde ihn vielleicht nie wiedersehen. Aber trotzdem will ich nie schwören, Tante Phillis. Ich habe in meinem Leben keinen Eid abgelegt und gedenke es auch künftig so zu halten. Fritz ist arm wie eine Kirchenmaus und wird es immer bleiben. Ich glaube nicht, daß er jemals irgend ein Frauenzimmer heirathen wird, wenn es nicht eine vollwichtige Erbin ist. Was mich betrifft, Tante Dormer, so suchen Sie mir einen reichen Mann, einen Millionär, wenn es Ihnen gefällig ist, und ich heirathe ihn morgen.

Damit mußte sich Fräulein Dormer begnügen, die Nichte hatte so gut ihren eigenen Willen als die Tante. Es war ganz richtig, der Ocean rollte zwischen ihnen, es war eine Unmöglichkeit für sie, in Mademoiselle Chateauroux's Pensionat zu korrespondiren — es war wirklich für den Augenblick keine Gefahr. Er war arm, wie Cyrilla gesagt hatte, und Cyrilla war nicht das Mädchen, welches sich an einen Bettler wegwarf, wenn er ihr auch noch so gut gefiel — nicht das Mädchen, dessen Herz stärker ist, als ihr Kopf. Diese Mädchenart ist überhaupt schon ziemlich ausgestorben, die jungen Damen unserer Tage haben in der Regel einen viel entwickelteren Sinn für die Hauptsache, das Geld, als für die lang schon in's Bereich der Sage gehörige „Liebe in einer Hütte“.

Auf ihrem letzten Ferienausfluge hatte Cyrilla im Hause ihrer Tante ein Gentleman im mittleren Alter mit röhlichen Haaren und stark hervorstehenden Backenknochen gefunden, welcher sich als Herr Donald Kelpin hatte vorgestellt.

Herr Donald Kelpin hatte in pomphafter, in starkem Glasgower Dialekt vorgebrachter Weise sein Vergnügen darüber ausgesprochen, ihre Bekanntschaft zu machen, und seine Worte mit einem Blick unverfälschter Bewunderung begleitet.

Nach seiner Abreise verständigte Fräulein Dormer ihre Nichte, daß dies der Mann sei, welchem sie ihre Hand mit ihrem Vermögen bestimmt habe, ein Gentleman, der mit Seife und Kerzen handelte und unter dessen Händen wie bei der Berührung durch König Midas Alles zu Gold wurde.

— Ganz gut, Tante Phillis, war des jungen Mädchens unterwürfige Antwort — wie es Ihnen gefällig ist. Man möchte ihm etwa zwanzig Jahre von den fünfzig und etwas von der allzu hochrothen Färbung seiner Haare weg wünschen, aber man heirathet ja einen Mann nicht, um dazuzufügen und ihn anzuschauen. Sobald es Sultan Kelpin's Gefallen ist, mir sein Sackloch zuzuwenden, wird es seine dankbare Sklavin aufheben. Wenn er immer dazu bereit ist, mich dazu zu machen, werde ich bereit sein, Frau Donald Kelpin zu werden.

Kapitel VII.

Unter den Lärchenbäumen.

Wie die Uhr auf dem Kirchturm laut die elfte Stunde schlägt, erwacht Cyrilla aus ihren Träumen. Alles ist still. Das Mondlicht überfluthet Himmel und Erde; schwarz und fast leblos ragen die Bäume in das knistrende Licht empor. Auch die Luft ist kalt, doch ein Shawl schützt Cyrilla.

Wie der letzte Schlag durch die Luft dröhnt, erhebt sich der Stelle gegenüber, wo sie sitzt, ein

Kopf über die Mauer. Das Herz schlägt ihr hoch auf. Es ist Carew. Der Kopf blickt einen Augenblick unbeweglich, rekonnoziert, sieht, daß Alles sicher ist — und dann folgt der Ueberrest von Fritz Carew's Körper nach. Er wiegt sich einen Augenblick auf der Schneide der Mauer, welche in dieser friedlichen Stadt nicht durch spitze Nägel oder scharfe Glasscherben gesichert ist, und läßt sich dann leicht auf den unten gelegenen Rasen herab. Cyrilla weht mit ihrem Taschentuch und er nähert sich, nimmt seinen Standpunkt an dem Baum unterhalb des Fensters und wartet.

Sie steht auf und lauscht. Es herrscht tiefe Stille, Alles schläft. Antoinette's Athem geht so regelmäßig wie ein Uhrwerk. Eine augenblickliche Pause — und Cyrilla schießt sich an, herabzusteigen. Ihr Fenster liegt ungefähr fünfzehn Fuß über dem Boden, drei Fuß unter demselben läuft eine bleierne Röhre rund um das Haus. Sie läßt sich auf diese prekäre Stütze herab und schwingt sich dann ohne viele Schwierigkeit auf die starken Äste einer nahe stehenden Schierlingstanne. Es ist nicht zum ersten Male, daß Fräulein Hendrick in dieser feil-tänzerischen Weise auf den Spielplatz gelangt ist. Hier ruht sie sich einen Augenblick aus, um das Gleichgewicht zu gewinnen.

— Um des Himmelswillen, Cyrilla, nehmen Sie sich in Acht! ruft ihr Carew von unten ängstlich zu.

Sie lächelt.

— Alles in Ordnung, Fritz, erwiderte sie.

Ast um Ast läßt sie sich mit einer für ein Mädchen wunderbaren Behendigkeit herab. Der letzte Ast ist jetzt erreicht, sie macht ihr Kleid los und springt leicht auf den Boden und in Fritz Carew's Arme.

— Meine liebe, theure Cyrilla, wie gut Sie doch sind! ruft Carew voll Enthusiasmus.

Er versucht es, sie zu küssen, aber Cyrilla macht sich resolut los und zieht sich zurück.

— Nein, ich danke Ihnen, Fritz. Ich bin nicht hiehergekommen, um mit Ihnen zu liebeln, sondern um von Papa etwas zu hören. Dort steht eine Bank unter den Lärchen — lassen Sie uns hingehen. Ich bin der Meinung der Orientalen, daß ein sitzender Mann besser ist, als ein stehender.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Aus der Hochzeitsreise.) Aus Füssen wird einem Züricher Blatt geschrieben: Ein auf der Hochzeit sogleich bestelltes und auf das Dampfschiff wartendes junges Paar lehnte sich gemütlich an das Geländer der Brücke. Auf einmal gab aber dieses nach und es stürzten die Beiden in den tiefen See. Wäre nicht sofort ein starker Kondukteur ihnen schleunigst und mit Erfolg zu Hülfe gekommen, so wären dieselben unrettbar verloren gewesen.

(Ein Haus der Bequemlichkeiten.) Dem Besucher der Weltausstellung in Philadelphia wird etwas ganz Neues und echt Amerikanisches in dem „Public Comfort Department“ geboten, einer Abtheilung, die, wie ihr Name besagt, ganz den Zwecken der Behaglichkeit und Bequemlichkeit gewidmet ist. In dieser vielseitigen Abtheilung kann der Besucher einfach alles erdenklich Wünschenswerthe erhalten. Er kann sich die Stiefel wäschen oder die Haare kräuseln lassen, kann Erfrischungen im Saale oder auf dem Dache des Hauses einnehmen und hier gleichzeitig einen Ueberblick über Ausstellungsgebäude und Park genießen. Zeitungen und Bücher sind in endloser Auswahl zur Vertreibung der Langeweile bereit, und den Märdern stehen bequeme Rossstühle zur Verfügung. Außer allen möglichen nützlichen und unnützen eleganten Kleinigkeiten für Kauflustige ist auch für das Nothwendige bestens gesorgt. Bei schlechtem Wetter sind Regenschirme kauf- oder mietheweise zu haben, bei schönem Wetter kann man den eigenen Regenschirm abgeben und nach einem beliebigen Punkte der Ausstellung besorgen lassen, gleichwie jeden anderen Gegenstand, dessen man sich zeitweilig entledigen möchte. Telegramme werden vom „Public Comfort Department“ aus befördert und die Eisenbahn hält vor der Thür dieses Gebäudes. Für Frauen und Kinder sind eigene, abgeschlossene Räumlichkeiten vorhanden, nicht zu vergessen die Journalistenzimmer, deren eines für die Zeitungs-Korrespondenten eingerichtet ist, das andere für Zeitungs-Korrespondentinnen, die bekanntlich in Amerika nicht zu den Seltenheiten gehören.

(Die Station der Strouberschen Bibliothek) hat insgesamt einen Ertrag von circa 45000 Mark erbracht. Gefordert hatte die Anschaffung derselben seinerzeit etwa 25000 Thaler. Die Kunstwerke mit inbegriffen, hat das „ideale“ Meublement des Palais Strouberg mithin der Konkursmasse circa 75000 Mark einträgt.

Geschäfts- und Saatenstandsberichte.

G. Gran, 13. Juli. (Orig. Bericht.) Unter dem Einflusse günstiger Witterung hat der Korn- und Gerstenschneit Anfangs der Woche begonnen; in Korn haben wir quantitativ eine geringe Ernte zu erwarten, dagegen wird die Qualität eine vorzügliche sein.

K. Viti-Kanizsa, 13. Juli (Orig. Ber.) Der Gerstenschneit ist als beendet zu betrachten, das Ergebnis entspricht einer vorzüglichen Ernte und schwankt zwischen 25-30 Kreuze per Kette zu 2200 Quadrat-Klafter.

G. Prigl-Sz. Ivan, 10. Juli. (Orig. Ber.) Die heftigen Regengüsse haben endlich zum Glück für das bereits zeitige Getreide aufgehört, der Regen war dem Mais, Hafer etc. sehr nützlich.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Lizitationen in Budapest. Weingärten im Ofner Gebirge der Ottlie Lehleitner, am 11. August im Grundbuchsante des ersten und zweiten Bezirks.

Wasserstand:

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes Budapest, Pörsburg, M. Sziget, Szamár, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Groß-Beckerec, Eszegg, Mitrovitz, Semlin, Alt-Orjowa.

Witterung:

Table with 2 columns: Location and Weather. Includes Budapest, Pörsburg, M. Sziget, Szamár, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Groß-Beckerec, Eszegg, Mitrovitz, Semlin, Alt-Orjowa.

Korrespondenz der Redaktion.

Herr, Budapest. Wir veranstalten keine Sammlungen für Private. - G. S. r, Budapest. Ohne die Wichtigkeit Ihrer Mitteilung bezweifeln zu wollen, können wir doch private Streitfälle, welche vor das Forum der Polizei gehören, nicht veröffentlichen.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL, em. t. r. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten.

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Empfehlenswerthe Mittel für Damen! Koshaarröde, von fl. 2.90 aufwärts franz. Fischbein Nieder von fl. 1.80 aufwärts Bades-Anzüge von fl. 3 aufw.

Vorschuss auf Werthpapiere zu ermäßigtem Zinssatze das Institut für allgemeinen Bankverkehr Henz, Wehi & Scharl, Budapest, Josefsplatz Nr. 12.

HUNGARIA Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Ringplatz 2, empfiehlt sich zur einfachsten und elegantesten Anfertigung aller Arten von DRUCKSORTEN zu den billigsten Preisen.

Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges Geheime Krankheiten.

Radikale und schnelle HEILUNG Geheime Krankheiten jeder Art, selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer, sowohl in Privat- als Spitalkurzie während einer langen Reihe von Jahren höchst einflussreichen Methode gründlich und schnell unter Gewährleistung eines sicheren und günstigen Erfolges nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen schmerzlos geheilt von einem Dr. der Medizin.

KURSTABELLE.

Large table with multiple columns listing exchange rates for various locations and currencies, including Budapest, Vienna, and other regional centers.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Hirdetmény.
Bekés megye Szeghalom községében épült új gőzmalom négy pár kőre a helyszerekkkel együtt, szabad kézzel örök áron eladó vagy több évekre haszonbérbe kiadandó, a venni illetőleg bérleti szándékokat forduljanak bérmentes levelekkel nevezett gőzmalom helyiség Fazekas András tulajdonoshoz. 22797

Serrenmode u.
Kurzwaaren-Geschäft, im besten Betriebe gut situiert, ist abzulösen. Näh. in der Exp. 22459

Ein Haus
in Neupest, am schönsten und lieblichsten Plage bestehend aus 10 Zimmern, 2 Kaffeegewölbflokalen, 8 Küchen, großem Keller, 2 Speiskammern, einem Küchengarten mit Obstbäumen und einer Trafik, für Beamten, als auch für Fabrik-Anlagen sehr geeignete schöne Lokalitäten, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 22866

Wichtig
für Besitzer von Verfaßscheinen, auf altes Gold, Silber, Münzen, Antiken, Juwelen, Perlen, welche dieselben gut verkaufen oder nicht mehr auflösen wollen, belieben sich direkt zu wenden an die Goldhandlung S. Réthy (Ratter) & Co., Hatvanergasse 15, Budapest. Bei Postsendungen wird bei Geschäftsabschluss das Porto vergütet. 22671

Eine Gassenwohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Preis ist wegen plötzlicher Abreise pr. 1. August zu haben. Näh. die Exp. 22907

Eine Sodawasserfabrik
ist um 6000 fl. zu verkaufen. Täglich Umsatz 4-500 Flaschen. Anträge unter C. K. poste restante. 22908

Ein junger Mann, von Profession Maurer, verheirathet, ohne Kinder, sucht als Hausmeister placirt zu werden; hat schon in obiger Eigenschaft mehrere Jahre gedient und ist mit den besten Zeugnissen versehen. Näh. in der Exp. 22917

Verlust.
Ein Soldat hat auf dem Wege vom Waiher-Boulevard durch die Radialstraße in die Neugasse eine rottschwarze Lederne Geldtasche mit 23 fl. 70 kr. ärarischem Eigenthum verloren. Der redliche Finder wird innigst gebeten, selbe in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben. 22916

Tüchtige Colporteurs
werden gesucht. Muzgasse 5, S. Sönfeld. 22918

Ein noch junger Mann mit angenehmen Merkmalen, Charakter Gastwirth, wünscht die Bekanntschaft zu machen mit einer Witwe von 20-35 Jahren oder älterem Mädchen, welches etwas Baarvermögen besitzt. Gefällige Anträge unter J. M. S. poste restante. Anonyme Briefe werden nicht beantwortet. 22911

Sz. G. in S
Falls eine ehrbare Annäherung erwünscht, bitte anzugeben, wo und wie? Antwort in der Exp. d. Bl. unter J. P. in S. 22914

Ein Flügel, fehlerfrei und guter Ton, 40 fl. Ein Quersflügel, 60/80, oft, 80 fl. Flügel, noch neu, sehr schöner Ton von Pottje billigst. 1 Bösendorfer Flügel zu verkaufen. Deákass 5, Th. 7, im Klavierkommissionsgeschäft. 22815

Nothe Hilfe!
Ein Wiedersehen ist möglich Sonntag Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in der Waiherergasse. 22913

Wegen Demolirung
des Hauses ist die komplette Spezereihandlungs-Einrichtung sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen bei Gubmann & Mautner, Rathhausplatz. 22912

Um 2000-4000 fl.
wird in Budapest ein Haus zu kaufen gesucht. Anträge bis 22. d. M. an Felder, Hauptpost restante Pest werden angenommen. 22903

Verkäuflerin
für ein Brod-, Mehl- und Delikatessen-Geschäft wird unter guten Bedingungen aufgenommen. 200 fl. Kaution erforderlich. Näh. aus Gefälligkeit in der Exp. 22911

Offert.
Ein durch 12 Jahre selbstständig gewesener Geschäftsmann sucht als Kassier, Aufseher, oder sonst einen soliden Posten zu erhalten; wäre auch kautionsfähig Näh. unter N. M. 90 an die Exp. 22723

Eine Weinhandlung u. Kaffeeschank
ist auf dem lebhaftesten Posten krankheitsshalber sofort zu verlassen. Näh. in der Exp. 22651

Im Stadtwaldchen
ist eine Trafik wegen Krankheit sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 22875

Eine Spezereihandlung
mit Trafik, Briefmarken- und Zeitungsvertrieb ist auf sehr gangbarem Posten ist wegen Familien-Angelegenheiten billigst zu verkaufen. Näh. die Exp. 22618

Eine schöne ganz neu hergerichtete kleine Parterre Wohnung
ist gleich zu beziehen, bei bedeutender Preis-Ermäßigung des nächsten Monats zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 22910

Kleinhandlung
in Ofen inmitten der Wasserstadt, gangbarer Posten, ist wegen Ueberfiedlung sogleich oder vom 1. August zu übernehmen. Näh. die Exp. 22752

Eine Dame
mit sehr guten Empfehlungen wird als Erziehlerin oder Gesellschafterin Stellung Neben allgemeiner Bildung u. Musikkenntnissen gut französischen und englisch. Zu erfragen unter Chiffre N. B. in der Exp. d. Bl. 22823

Ein Wirthsgeschäft
guter Posten, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 22862

Ein Techniker, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, der auch aus den Elementen der französischen Sprache unterrichten kann und als Erzieher und Korrepetitor bei Gymnasien und Realisten schon durch mehrere Jahre beschäftigt war, wünscht wieder eine solche Beschäftigung. Gest. Anträge unter Chiffre B. L. an die Exp. 22831

Eine kleine Spezereihandlung, seit 25 Jahren bestehend komfort eingerichtet mit geräumiger Wohnung, billiger Hauszins ist wegen plötzlicher Abreise preismäßig zu haben. Auskunft ertheilt die Exp. 22831

Gesucht ein tüchtiger Komptoirist
Handelsakademiker bevorzugt. Offerte unter H. 51 an die Exp. 22905

Ein Mehl-, Hülsenfrüchten-, Fettwaaren- und Salz en gros-Geschäft
mit anstoßender Wohnung auf frequentem Posten wird wegen gänzlicher Ueberfiedlung von hier sofort zu übergeben gesucht. Näh. res die Exp. d. Bl. 22882

Ein Maschinist, welcher bei den größten Herrschaften Ungarns längere Jahre bedienstet war, sucht in gleicher Stellung als Werkführer bei einer größeren Herrschaft bedienstet zu werden, gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefällige Offerten beliebe man an die Exp. d. Bl. zu richten. N. N. 42. 22905

Eine ganz neue Stellage
mit einem Pult ist sehr billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. 2284

Eine Kalesche, mittelgroß, in brauchbarem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Adressen werden entgegengenommen in der Exp. d. Bl. 22775

Ein verheiratheter Gärtner
der auch etwas in der Oekonomie und Forstwesen bewandert ist, sucht einen Posten. Antritt sogleich oder später. Auskunft in der Exp. 22871

Ein Mehl- u. Hülsenfrüchten-Geschäft
mit alter Kundenschaft, auf lebhaftem Posten in der Theatersstadt, wo täglich 3-4 Zentner Brod verbraucht wird, ist Abreise halber sogleich zu übergeben. Adresse n der Exp. 22884

Eine Trafik
sammt Briefmarken, Stempel- und Zeitungsvertrieb ist krankheitsshalber sofort unter guten Bedingungen zu übergeben. Näh. Grenadiergasse, Servitengebäude in der Trafik vis-à-vis der Karlskaserne. 22925

Ein gutes Wirthsgeschäft
mit Sommer-Votale u. 1 Regelfabrik verbunden, in einer volkreichen Gegend, ganz allein in der Gasse, ist sogleich zu vergeben. Auskunft (Steiner-) Szondiass 9, Th. 8. 22924

Ein Spezereihandlung
im besten Betrieb, sehr frequente Lage, Caposten, schöne Wohnung, billiger Zins, mit geringem Kapital zu betreiben, sofort billig veräußlich. Näh. aus Gefälligkeit Schiffmannsgasse Nr. 35, Th. 5, von 12-3 Uhr Nachmittags. 22920

Ein Sodawasser-Wagen, auch zu einem Brodwagen verwendbar, in gutem Zustande, ist für fl. 80 zu verkaufen bei Max Schuller, äußere Tabakgasse 39. 22922

Ein hübsch eingerichteter Kaffeeschank
ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Trommelgasse 44. 22921

Agent gesucht!
Ein junger Mann, der Platzkenntniße besitzt, und schon längere Zeit bei Spezereihändlern agirt, insbesondere bei Kleinhändlern Bekanntschaft hat, kann provisionsweise einige lohnende Artikel zur Vertretung bekommen. Näh. in der Exp. 22929

Bäckerei Requisten.
Große Mehlstufen, Dezimalwaage, Backofen sammt allen zugehörigen sowie auch alle Ziegel sind billig zu verkaufen. Näh. Waiherergasse 52, Th. 9. 22818

Gesucht eine hübsche Wohnung
von 4 bis 6 bewohnbaren Räumen, nebst Zubehör, Parterre, erster oder zweiter Stock, in freundlicher, frequenter Lage, womöglich mit Gartengenuß, längstens bis 1. November beziehbar. Offerten unter D. R. in der Exp. d. Bl. zu hinterlegen. 22919

Egy művelt fiatal ember egy jól rendezett viszonyú magánosan álló fiatal özvegy asszonynal vagy magános nővel lakást keres. Ajánlatok f. h. 15. A. K. 70. sz. a. poste re-tante a főpostára küldendők. 22819

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus schläge, Gornbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Gde Hatvaner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Partezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirtten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung. 8993

Preis 2 fl. 50 kr.

Ankündigung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium bedarf zur Erbauung eines Militär-Spitals in Budapest auf dem linken Donau-Ufer einer Grund-Area von 6-9 Hectaren (10-15 Jochen à 1600 Quadrat-Klafter) Ausdehnung, und möglichst in der Form eines Quadrates oder gedrängten Rechteckes.

Der Platz soll von Wohnungen, besonders aber von Fabriken, welche gesundheitsschädliche Exhalationen im Gefolge haben, entfernt sein, überhaupt eine gesunde, erhöhte Lage haben und gutes Trinkwasser, sowie ausreichendes Nutzwasser besitzen.

Sehr erwünscht wäre der Heeresverwaltung ein solcher geeigneter Platz innerhalb des Rayons zwischen den äusersten Häusern der Stadt und gegen Nord und Nordost dem Rákos-Bache, bis zu Schmidts Meierhof, und von dort gegen Südost und Süd bis zum Becker'schen Waldchen zu dem Militär-Baracken-Spital, der Fuhrwesens-Kaserne und der Lager-Spitals-Kaserne.

Die mit einem deutlich gezeichneten und geschriebenen Plane belegten Verkaufsanträge müssen bis zum 24. Juli dieses Jahres unter der Adresse: An das k. k. General-Kommando zu Budapest — einlaufen, weil am 26. Juli die kommissionelle Besichtigung bei dem nördlichst gelegenen Platze beginnen und nach der Reihenfolge fortgesetzt werden wird.

Jene Verkaufslustigen, welche bereits Verkaufsanträge dem General-Kommando gestellt haben, worüber keine Entscheidung erflossen ist, sind der Nothwendigkeit entbunden, ihre Anträge zu wiederholen.

Budapest, am 6. Juli 1876.

K. k. General-Kommando.